

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 120 Pfg., von auswärts 150 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Anzeigenzeile 400 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3990.

Nr. 229

Donnerstag, den 30. September 1920

11. Jahrgang

## Günstige Aufnahme Deutschlands in Brüssel.

### Naturforschertag und Volksernährung.

Die brennendsten Probleme, vor die heute unsere wirtschaftliche Lage uns stellt, sind die der Volksernährung. Ueber dieses Gebiet wurde auf dem umlängst in Nauheim abgehaltenen deutschen Naturforschertag gesprochen. Professor v. Gruber, München, führte aus:

Die Art, wie unsere Feinde die Macht, die sie plötzlich erlangt haben, ausgenutzt haben, und das Verfahren, uns unerfüllbare Verpflichtungen aufzuerlegen, sind wohl überlegt. Daher ist auch der Erfolg ein vollständiger. Die Vernichtung unseres Handels und unserer Industrie bringt in Deutschland Millionen unmittelbar in größte Gefahr an Gesundheit und Leben. Die Erweiterung des Nahrungsspielraums durch Industrie und Technik in den letzten fünfzig Jahren hat unser Volk um 43 Millionen wachsen lassen. Ich halte es für unabwendbar, daß die Einschränkung dieses Spielraums sie zum Aussterben bringt.

Aber unser Weiterbestehen hängt davon ab, ob wir der furchtbaren Not von heute Herr werden. Es wäre nämlich möglich, daß jetzt Millionen so jäh dahinstarben, wie während der Blockade die Tausende. Was können wir tun? Die Erzeugung muß soviel wie möglich hervorbringen, der Verbraucher so wenig wie möglich verbrauchen. Da jetzt viele Lebensmittel aus dem Auslande zu uns kommen, meinen viele, daß es uns jetzt besser geht. O verhängnisvolle Täuschung! Vorläufig gibt man uns Lebensmittel auf Pump. Aber wie, wenn wir nicht mehr zurückzahlen können? Womit sollen wir zahlen, da uns alle Rohstoffe genommen sind?

Früher hat die Sozialhygiene aus dem Vollen schöpfen können. Es handelte sich nur um die Verteilung eines National Einkommens, das unbegrenzt steigerungsfähig war. Aber heute muß sie fragen: „Was und wieviel habe ich überhaupt zu verteilten?“ Die wichtigste Vorbedingung für unser Fortbestehen ist, daß wir unser Volk aus der Heimat ernähren. Unser Schicksal hängt davon ab, ob wir dazu imstande sein werden. Infolge des Mangels an Düngemittel kann uns unsere Ernte nur etwa die Hälfte des Verbrauchs von 1912 bis 1913 bringen. Wer dies weiß, könnte an der Möglichkeit verzweifeln. Aber sie besteht sicherlich.

Die Grenze des Stoffumsatzes wird beherrscht von dem Umfang des Energieumsatzes. Die Grundzüge der Ernährungsphysiologie hat Max Rubner in unermüdlicher Arbeit nimmer festgelegt. Die Versorgung mit Energie erfolgt ausschließlich in Form von chemischer Energie der Kohlenhydrate. Alle anderen Nährstoffe sind diesem im allgemeinen schon beigemischt. Sie sind untergeordnet unter dem Kardinalpunkt der nötigen Energiemenge. Auf Grund sorgfältiger Feststellungen beträgt der Bedarf pro Person und Tag annähernd 2300 Kalorien, der tatsächliche Bedarf infolge Verlusten usw. 2600 Kalorien und 72 Gramm Eiweiß. Das macht für ein Volk von 59,8 Millionen (soviel werden wir haben) jährlich 56,52 Billionen verdauliche Kalorien und 1,6 Millionen Tonnen Eiweiß. Können wir diese Menge aus dem Boden herausarbeiten?

Mensch und Tier sind Schmarotzer des Pflanzenreiches. Zusammen haben sie früher in Deutschland aus dem Pflanzenreiche 217 Millionen Kalorien bezogen. In Zukunft werden wir nur einen Ertrag von 172 Millionen Kalorien einzusehen haben. Da hinein müssen sich Mensch und Tier teilen. Denn das Vieh ist nicht nur Nahrungslieferant, es ist auch unser gefährlichster Wettbewerber. Von den Energiemengen, die durch den Tierkörper gehen, bekommen wir alles in allem nur 15 Prozent heraus. Um den besten Nulleffekt zu erzielen, müssen wir also, nach Abzug der nötigen Arbeitspferde, etwa 39 Billionen Kalorien in pflanzlicher, 17 Billionen in tierischer Nahrung decken. Diese Zahlen lauten so günstig, daß wir mit Bestimmtheit sagen können, die Selbstversorgung können wir in der Hauptfache erreichen. Aber wie weit sind wir davon entfernt! In der Ernte 1919 fehlte ein Fünftel des Bedarfs, das wir einführen mußten. Der neue Marktsturz sollte uns ein Memento sein. Sobald wir keinen Vorbehalt mehr bekommen, ist die Katastrophe da!

Mehr als je ist die Landwirtschaft das Fundament unseres Daseins. Ich bin überzeugter Anhänger der inneren Kolonisation. Denn die bäuerliche Bevölkerung war und ist der Wurzelstock der Völker. Aber andererseits erzeugt sicher heute der Großbetrieb viel mehr auf die Flächeneinheit als der kleine. Er leistet für die Ernährung der Städte etwa doppelt soviel pro Flächeneinheit als der Kleinbetrieb. Die großen Städte und die großen Güter sind Uebel, die zusammengehören. Was wir heute tun können, ist nur, die Großstädter nach Möglichkeit mit Kleingärten zu versehen.

Mit lebhaftem Beifall nahm die Versammlung die Ausführungen des bekannten Physiologen auf. Als nächster Redner ergriff Professor Paul, München, das Wort zu einer Reihe programmatischer Forderungen für die künftige Arbeit der Lebensmittelchemie:

Der unglückliche Ausgang des Krieges hat die Versorgung unseres Volkes mit Lebensmitteln vor neue Aufgaben gestellt. Die deutsche Lebensmittelindustrie, die zum großen Teil ungeheuer gelitten hat, soll jetzt von neuem aufgebaut werden. Die Erzeugung guter und billiger Nahrungsmittel bildet die

Grundlage für den Wiederaufbau unsers ganzen Wirtschaftslebens. Die Lohnfrage hängt in erster Linie von der Lebensmittelfrage ab. Dies geht schon aus der Tatsache hervor, daß das deutsche Volk in der letzten Zeit vor dem Kriege alljährlich etwa 19 Milliarden Mark für Lebensmittel aufwandte, und daß ungefähr drei Viertel der gesamten Bevölkerung, und zwar der minderbemittelte Teil, fast zwei Drittel des Einkommens für Essen und Trinken ausgab. Gegenüber der Lebensmittelfrage treten die Bekleidung und Wohnung, so wichtig sie auch sind, in den Hintergrund.

Das Ziel, die Gewinnung, Aufbewahrung und Zubereitung der Lebensmittel sowie den Handel und Verkehr damit so zu gestalten, daß der größtmögliche Nutzen für die Volksernährung herausgewirtschaftet werden kann, läßt sich nur erreichen, wenn die Wissenschaft auf breiter Grundlage mitwirkt. Erforschung der chemischen Zusammenlegung der Lebensmittel, Ausarbeitung geeigneter Konservierungsmethoden, kurz, wissenschaftliche Durchbringung der gesamten Nahrungsmitteltechnik sind zu fordern. Zu diesem Zweck brauchen wir neben den Nahrungsmittelchemikern besondere Betriebslebensmittelchemiker und Ausgestaltung der „Brotmilch“, der Lehre von der rationellsten und schmackhaftesten Zubereitung der Speisen. Der Staat müßte alle Institute und Anstalten, die diesen Forschungen dienen, finanziell unterstützen.

### Zur Konferenz in Brüssel

schreibt der „Vorwärts“: Solange die Staatsmänner Frankreichs nicht den Mut aufbringen, ihrem eigenen Volke zu sagen, was sie ihren Bundesgenossen einsehen mußten, nämlich, daß die strikte Durchführung des undurchführbaren Vertrages nur eine Phrase ist und eine Selbsttäuschung, solange wird auch Europa sich dem Chaos nähern.

In ähnlichem Sinne schreibt der Berliner „Lokalanzeiger“, daß die freundliche Anhörung des deutschen Vertreters in Brüssel sehr wenig in Einklang stehe mit der Riesenlast, die Deutschland noch immer durch die Unterhaltung der riesigen Besatzungsarmee aufgezogenen werde. Die Londoner „Times“ betont sogar, daß die Haltung der Deutschen untadelhaft sei und daß nun der Weg für Ausdehnungsverhandlungen frei sei. Von für Deutschland günstigen Taten der Entente hört man jedoch, auch trotz dieses Urteils des Scharfmacherblattes der englischen Imperialisten, noch immer nichts.

### Beifall für Deutschlands Vertreter in Brüssel.

In der vorgestrigen Plenarsitzung der Brüsseler Konferenz sprach nach dem Amerikaner Boyden der Führer der deutschen Delegation, Staatssekretär Bergmann vor dichtbesetztem Hause. Laut W.L.B.-Telegramm hielt Bergmann seine Rede ruhig und gelassen und das Haus folgte seinen Worten mit größter Aufmerksamkeit. Als er geredet hatte, wurde ihm allseitig Beifall zuteil.

### Rußlands neue Vorschläge in Riga.

In der am 28. September abgehaltenen geheimen Sitzung der Rigaer Friedenskonferenz schlugen die Russen eine neue Demarkationslinie vor. Diese soll von der ukrainischen Grenze längs des Welos-Flusses über Brest-Litowsk weiter südlich bis Cholm zwischen der Curzonlinie und der alten deutschen Linie verlaufen. Danach würden Brest-Litowsk und Cholm polnisch bleiben, die Ukraine jedoch den Brester Bahnhof für die Linie Brest-Litowsk-Kowel benutzen dürfen. Beide Parteien sollen je 25 Meile hinter die vorgeschlagene Linie zurückgehen und die gemeinsame Zone zusammen kontrollieren. Ferner sollen sich beide Mächte zur Auflösung der auf ihrer Seite mitschöpfenden irregulären Verbände gegenseitig verpflichten. Diese Bestimmung würde auf russischer Seite die polnischen Sowjets und die polnische Legion auf polnischer Seite die Freischaren Peiskuras und Samir-Lows treffen. Der Waffenstillstand soll 48 Stunden nach Unterzeichnung in Kraft treten.

Dem Berichterstatter des „Manchester Guardian“ in Moskau gegenüber ließ sich Trotski über die russischen Vorschläge wie folgt aus: Wenn Polen die viel günstigeren von Rußland angebotenen Friedensbedingungen ablehnt, wird Rußland wissen, daß es dann auf Leben und Tod geht. Was Polen tun wird, ist mir unbekannt, wahrscheinlich weiß man es aber in Amerika ebenfalls, weil man dort die Besatzung ausführt, was London und Paris befehlen. Auch in Frankreich wird es nicht anders sein. Die russische Regierung in Moskau wird weiter in Ruhe leben und sich entwickeln lassen, denn sie nicht daran, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einzumischen. Die nächste Verberbeitung für den Kommunismus besteht nicht in Worten und Druckschwärze, sondern in der wirtschaftlichen Wiederherstellung Rußlands.

In Riga ist eine Vertretung des Ostgalizischen Nationalrates in Stärke von vier Personen eingetroffen und hat der polnischen und russischen Delegation ihre Forderungen überreicht, die dahin gehen, daß Ostgalizien auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes als vollkommen selbständig anerkannt wird.

### Neue Großtat des deutschen Beifalles.

#### Eröffnung der Großfunkstation Nauen.

In Anwesenheit des Reichspräsidenten, der Minister Giesberts, Gehler und Scholz, sowie zahlreicher Vertreter von Reichs- und Staatsbehörden und Vertreter der deutschen und auswärtigen Presse wurde gestern der Erweiterungsbau der Großfunkstation Nauen feierlich eingeweiht. Nachdem im neuen Vortragssaal Direktor Dr. Franke die Gäste begrüßt hatte, hielt Graf Arco einen durch Filmvorführungen anschaulich ergänzten Vortrag über die den ganzen Erdball umfassenden technischen Einrichtungen der Station. Hierauf ergriff der Reichspräsident Ebert das Wort, um den Dank der Gäste und die besten Wünsche für das nun vollendete bedeutungsvolle Werk auszusprechen. Nachdem noch Minister Giesberts und andere Persönlichkeiten Ansprachen gehalten hatten, wurde ein Rundgang durch die Station angetreten, bei dem den Gästen die Anlagen erläutert wurden. Das Werk wurde der drahtlosen Ueberseeverkehrs-Aktiongesellschaft übergeben und nahm sofort seinen Betrieb auf.

Nach der Uebergabe der Großfunkstation Nauen an den öffentlichen Verkehr wurde als erste Meldung der nachfolgende Funkpruch des Reichspräsidenten „An alle“ in die Welt hinausgegeben:

An alle! Die offizielle Einweihung der unter dem Rufnamen „Roc“ seit Jahren in der Welt bekannten Großfunkstation Nauen ist soeben in meinem Beifall eröffnet. Ich beglückwünsche die deutsche Industrie, die dieses Meisterwerk der Radiotechnik geschaffen hat, zu ihrer hervorragenden Leistung und gebe gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß für Deutschland dieser Tag ein Markstein in der weiteren Entwicklung seiner Ueberseeverbindungen sein möge. Ebenso wie ich darauf vertraue, daß Nauen am Wiederaufbau des Deutschen Reiches und seines Ueberseehandels in hervorragendem Maße mitwirken wird.

Eine Reihe von Begengründen trafen bald ein: so aus Danzig, Kopenhagen, Stockholm (von der schwedischen Radioweltverwaltung), Helsingfors, aus dem Haag, Den Haag, Altona, Pest, Rom, Karthago, Neapel, vom Reichspräsidenten der Radio-Corporation, Edward Rolly, Rio de Janeiro, Santiago de Chile, Bandaeng (Java), Schanghai und Peking. Der mit stürmischem Beifall aufgenommene Gruß aus Peking lautete in Uebersetzung:

„Ueber den meinen Glückwunsch zur Einweihung der Riesenstation Nauen, die einen Sieg der Wissenschaft und der Beharrlichkeit darstellt.“  
Generaldirektor der Post und des Telegraphen.

### Polnischer Vandalismus in Oberschlesien.

Denken, 29. Sept. (W. L. B.) Auf der Ruhrgrube sind jüngst infolge der Verhaftung eines polnischen Betriebsamitgliedbes Uiruben ausgebrochen, die zur Verhinderung der arbeitenden Arbeiter führten. Einer von diesen ist nunmehr erhängt und mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden worden. Von den andern fehlt noch jede Spur.

### Frankreich kauft Polens Petroleum.

Wie das „Neue Wiener Tagbl.“ erzählt, ist jetzt der Kauf der Majorität der Petroleumminen an eine französische Gruppe unter dem Namen der „Compagnie des Mines de Rougeot“ perfekt geworden. Der Kaufpreis soll über 1500 Schweizer Franken betragen (für jede Mine). Damit sind jetzt fast alle großen polnischen Petroleumvorkommen unter französischer Kontrolle gebracht. Die Verhandlungen einer französischen Gruppe Schweden noch mit der Petroleumfirma Cartenberg-Kreyer.

### Bellegung des französischen Metallarbeiterstreiks.

Rom, 29. Sept. Nach einer Mitteilung des italienischen Metallarbeiterbundes ist die Klärung der Streitigkeiten über die Durchführung der Verhandlungen zwischen dem Metallarbeiterbund, den Industriellen und dem Präsidenten von Italien im Gange. Die Verhandlungen über die letzten Einzelheiten zur Durchführung der Vereinbarung über Bezahlung von Arbeitern während der Bellegung für wirklich geleistete Arbeit im Gange.

### Französische Gewerkschaftler gegen Moskau.

Paris, 29. Sept. „Leit Parisien“ meldet, der französische Gewerkschaftsrat des Innenministeriums habe mit harter Mehrheit den von einigen Sectionen der Pariser Gewerkschaften gestellten Antrag auf Veranstaltung einer Abstimmung über Beitritt oder Nichtbeitritt zur dritten Internationalen ab-

# Strafen der eigenen Schuld.

Die auf dem rechten Flügel der unabhängigen Parteivorstände sitzenden Mitglieder Grispian, Wittmann, Rosenfeld, Zieh, Hentz, Rosenfeld, Zieh erklären in der Sonntagssitzung der Berliner „Freiheit“ eine bewegliche Stimmung gegen die vier Mitglieder des Parteivorstandes, die den feineren besprochenen Aufruf in der „Rechten Fahne“ veröffentlicht haben.

Die Tatsache, daß ein Vorsitzender der Partei und drei Mitglieder des Parteivorstandes bereits die „Rechte Fahne“ als Sprachrohr benutzen, wird als „der Spiel“ bezeichnet. Die Moskauer legen dar, daß für jedes einzelne Parteimitglied ein solches Verhalten den Ausschluß aus der Partei zur Folge gehabt hätte. In der Parteileitung selbst ist ein parteigewisses Verhalten überhaupt nicht mehr möglich, heißt es weiter, und den Stiller und Gassen wird bedeutet, daß sie nicht mehr in die Partei, geschweige denn in die Parteileitung gehören.

Der Aufruf der Moskauer verteidigt denn die unabhängige Parteileitung gegen die sachlichen Vorwürfe, die von den Moskauer in der „Rechten Fahne“ gegen sie erhoben wurden. Von einer Ueberrumpelung der Mitglieder durch die Verlegung des Parteitaget auf einen früheren Termin könne keine Rede sein. Die Ablehnung des Aufruges, einen Vertreter des Moskauer Parteivorstandes zum unabhängigen Parteitag zu laden, rechtfertigen die Moskauer damit, daß die Bedingungen Moskows klar und eindeutig sind und einer Auslegung nicht bedürfen. Folgenden Inhalt dem Aufruf der Moskauer mochten wir spöttlich zitieren:

„Schließlich warnt der Aufruf vor dem „brüderlichen Gewebe der rechten Führer über die Spaltung“. Ja, haben wir denn nicht allen Grund, die Gefahr der Spaltung der Parteigenossen vor Augen zu fassen? Kann denn wirklich jemand noch die Größe dieser Gefahr verkennen? Auch hier haben die Unterzeichner des Aufrufs den schärfsten Beweis geliefert, indem sie mit den Kommunisten Hand in Hand arbeiten. Erklärungen gegen ihre Kollegen in einer kommunistischen Parteileitung veröffentlicht, der kommunistischen Presse ihre Geheimkorrespondenz zugesendet und selbst eine kommunistische „Kritik“ gegen die Partei geschrieben. Jetzt, wo sie sich bei diesem parteigewissen Verhalten ergriffen haben, wollen sie den Eindruck erwecken, als ob eine Spaltung der Partei nicht in den Bereich der Möglichkeit gerückt wäre.“

Die drei Grispian, Wittmann, Rosenfeld, Zieh usw. beim Schreiben dieses Aufrufs nicht aufgefunden ist, daß er ihr eigenes Verhalten vor vier Jahren mit aller Schärfe beurteilt? Damals haben sie genau das Gleiche getan, worüber sie sich jetzt entsetzen. Wo es ihnen durch die Moskauer am eigenen Leibe widerfährt. Sie beginnen ihren Aufruf sogar mit der Erklärung, daß ein Fehler in der Geschichte der Arbeiterbewegung vorgefallen ist, die Mobilisierung der Mitglieder des Parteivorstandes gegen ihn selber, ihn notwendig macht. Nur ein total verbrauchtes Gedächtnis vermag hierin Klarheit zu bringen. Denn vor vier Jahren haben die Mitglieder des Sozialdemokratischen Parteivorstandes, Zieh, Rosenfeld und Franz Zieh, ihn im Interesse der Unabhängigen Parteileitung gestützt. Damals bejubelten aber die Grispian usw., die heute so wehleidig klagen, diesen beispiellosen Treubruch als notwendige Betreibung aus der „Blauerei der Summen Gasse“. Nun nimmt die innere Logik der Dinge an ihnen und ihrem Demagogentum gar furchterliche Rache.

## Bergewaltigung deutscher Schiffer in Bromberg.

Aus Rensburg a. S. meldet die „D. Z.“ unter dem 29. September: Gestern Abend sind neun Schiffseigner mit ihren Familien aus Bromberg hierher zurückgekehrt nachdem ihnen die Polen ihre wertvollen Kühne weggenommen und sie selbst entweichen lassen, ohne daß irgendwelche Legitimation die Polen zu diesem Vorgehen berechtigt hätte. Die Kühne repräsentieren einen Friedenswert von 183 000 Mark, der jetzige Wert beträgt etwa das zwölfwache. Ihre persönliche Habe konnten die Flüchtlinge in drei Waggons fortbringen. In dem einen Waggon, der bisher hier eingetroffen ist, war der Inhalt teils geraubt, teils vollständig unbrauchbar.

## Kommunistische Partei Nr. III

Von Leinhardt-Berlin bis Rostock.

Aus Hamburg, 24. Sept., meldet man dem „Demokrat“: Die bevorstehende Spaltung der K. P. ist nicht nur, hinsichtlich der Arbeiterbewegung, sondern auch hinsichtlich des Sozialismus nach einer weiteren radikalen Partei notwendig; denn tragen die Hamburger Nationalsozialistischen Bewegung, in der „Kommunistischen Arbeiter-Zeitung“ und die Dänische Bewegung und die Gründung einer Partei, genannt „Der Bund der Kommunisten“ an. Es heißt da: Der Nationalsozialismus der K. P. F. Hamburg hat einhellig beschlossen, der Mitgliederversammlung einen Entwurf der Satzung des Bundes der Kommunisten vorzulegen. Aus diesem Entwurf ist hervorzuholen als Ziel:

„Errichtung der kommunistischen Republik Deutschland, Sicherung ihres Bestandes nach innen und außen, Beseitigung der rechtlichen und politischen Arbeiterrechte nach der Bewaffnung der Arbeiterklasse, Organisation der kommunistischen Bewegung gegen die imperialistischen Mächte des Weltreiches.“

Was der neuen Partei des besondern Zweckes gilt, ist der letzte Absatz dieser Satzung:

„Der Bund erhebt für Deutschland die „Allgemeine Arbeiterunion“ und die „Freie Vereinigung zum Studium des deutschen Sozialismus“ als gleichgerichtete Bewegungen an.“

Diese neue Bewegung zum Studium des deutschen Sozialismus ist bereits, da der General von Leinhardt-Berlin von dem Nationalsozialistischen Bund der Arbeiter als Mitglied eingetragene ist und der eine große Anzahl sozialgerichteter Nationalsozialisten angehört.

In derselben Nummer der „D. Z.“ rufen Rostocker und Rostocker das Erscheinen einer neuen Fraktion an, die sehr feilschbewußt heißt: „Kommunisten und die deutsche Revolution, eine kritische Kritik der kommunistischen Bewegung.“

## Berurteilung französischer Frauenhänder.

Beim 29. Sept. (M. I. N.) wegen an deutschen Frauenkongressen Glückwünsche ausgesprochen verurteilte das französische Kriegsgericht gestern zwei Soldaten zu Degradation und 10-jähriger Haft, ein von acht bzw. sechs Jahren, vier weitere fünfjährige Soldaten zu drei bis fünf Jahren Zuchthaus.

# Spielklub und Volksanwoherung im Volkstage.

## 34. Plenarsitzung des Danziger Volkstages am 29. September 1920.

Um 2.30 Uhr eröffnet Vizepräsident Kahn die Sitzung und teilt mit, daß der Abg. Thran (Dinst.) sein Mandat niedergelegt habe.

In einer von Münch und Stuhmann aus Danzig gemachten Eingabe wird um die

### Konzeptionserteilung für einen neuen Spielklub

erlaubt, auf Grund des Aufruges der sozialdemokratischen Fraktion in der 7. Vollversammlung beschlossen, daß das Glücksspiel im Freistaat zu verbieten sei, beantragt der Eingabenausschuß die Eingabe als erledigt zu betrachten.

Abg. Reichel (Dinst.): Wenn die Eingabe auch als erledigt betrachtet werden soll, so darf sich ein solcher Vorgang wie er sich bei der Spielklubfrage abgespielt hat, nicht wiederholen. Während das Haus einstimmig die Aufhebung des Zoppoter Spielklubs verhängt, sind mehr als 2 Monate vergangen, ohne daß der Staatsrat etwas unternommen hat, diesem Beschluß Rechnung zu tragen. Wir werden diese Sache nicht auf sich beruhen lassen.

### Abg. Genossin Flögmann:

Diese Eingabe bedeutet eine Verhöhnung und Verspottung des einmütig hingegangenen Willens der Versammlung. Von Seiten, die von einem Spielklub leben wollen, wird man jedoch keinen hohen moralischen Standpunkt erwarten können. Der Staatsrat, der 3 Monate ins Land gehen ließ, ohne etwas Ernstliches zu unternehmen, hat an dieser Verhöhnung des Volkstages schuld. Zoppot, das gewiss in schwierigen finanziellen Verhältnissen lebt, ist doch nicht der einzige Ort, der in diesem Ariege nahe an den Ruin gekommen ist. Die anderen Orte bemühen sich auf ehrliche Weise weiter zu kommen. Wenden will ich mich aber auch gegen die Spielklubfrage in allen Lagern, die die Spielklubfrage nur vom praktischen Standpunkt betrachten wollen. Wenn hierbei nicht die sittliche Auffassung als Grundlage beibehalten wird, dann machen wir einen schlimmeren Fehler als nur den der Zoppoter Kommune. Nun wollen auch noch Danzig und Elba sich die gleichen Erwerbsquellen erschließen. Wir wollen nicht, daß unsere Heimat in den Ruf eines Monte Carlo des Nordens kommt, denn von der Jugend an ist uns Monaco als der schamhafteste Staat bekannt. Die Sache darf nicht in einen Ausschuß verlegt werden, sondern muß von Männern gelöst werden, denen es nicht in erster Linie um den Geldbeutel, sondern um den Ruf des Freistaates zu tun ist.

### Das „Boll“ und der Spielklub.

Abg. Epstein (Zentr.) ist der Meinung, daß erst das Volk wieder zur Entfaltung, Opferwilligkeit, Pflichterfülle und Verantwortlichkeit erzogen werden mußte, ehe diese traurige Zeitercheinung aus der Welt geschafft werden könne. (Zuruf des Gen. Sen: Das „Boll“ spielt doch in Zoppot nicht!) Auf die schwierige finanzielle Lage Zoppots müßte ebenfalls Rücksicht genommen werden. Von einer Berücksichtigung auf unethische Weise könnte auch keine Rede sein.

Abg. Fischer (Zentr.) meint, daß man mit moralischer Entfaltung keine Schulden bezahlen könne. Zoppot habe nach diesem Strohhalm gegriffen, um aus seinen Schulden herauszukommen.

Abg. Fischer (M. S. P.) verlangt vom Staatsrat eine klare Erwählung, was er in dieser Sache zu tun gedenke. Im übrigen wäre es den Unabhängigen gleichgültig, ob der Spielklub weiter besteht, denn die Schulden der kapitalistischen Gesellschaft würde damit immer offenbart.

Mit großer Mehrheit wird darauf der Antrag des Eingabenausschusses, die Eingabe als erledigt zu betrachten, angenommen.

In einer Eingabe der Bürgervereine von Danzig und Umgebung wird die

### Stimmige Befestigung der Zwangswirtschaft

gefordert. Auf Verlangen des Wirtschaftsausschusses soll diese Eingabe an den Staatsrat zur Ermäßigung überwiegen werden.

Abg. Jemelowski (Zentr.) weist auf den beschleunigten Kohlenlauf der Stadt Danzig hin, an dessen Scheitern die Kriegswirtschaft die Schuld trage. Weil keine sachverständigen Auskünfte dabei mitgeteilt haben, wäre vergessen worden, rechtzeitig Revision zu betreiben. (Zuruf: Staatsrat fange hat das gestern bestritten.) Nach „verständnisvoller Ansicht“ des Redners müßte die Eingabe nicht nur zur Ermäßigung, sondern zur Berücksichtigung an den Staatsrat überwiegen werden.

Abg. Doerflinger (Dinst.) tritt als Baudirektor verständlicherweise ebenfalls für Abbau der Zwangswirtschaft ein. Diese wäre wegen ihrer „schlimmen“ Bestimmungen schon längst bei den Landwirten verfallen. Zudem er gleichgültig gegen die nach seiner Auffassung zu niedrigen Getreidepreise Sturm hat, sich er heuchlich erkennen, welche Absichten die Landwirte mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft haben. Die von den Nationalsozialisten gezielte agrarische Profitpolitik kam in der Forderung des Herrn Doerflinger-Wojtyla zum Ausdruck, indem er den Übergang zur extensiven Wirtschaftsweise anbahnte.

### Sozialdemokratischer Beschluß gegen den agrarischen Freistaat.

Abg. Erwin Schöninger: Die Zwangswirtschaft, die sich während des Krieges als notwendig erwiesen hat, ist von tiefsten Interessen zu beurteilen. Auch heute sind die Gründe für ihre Notwendigkeit noch gegeben. Auch und ist die Zwangswirtschaft nicht

nach Wunsch, da sie nur lediglich eine bürokratische Verteilung der Bedarfsgüter darstellt, ohne auch, wie es notwendig wäre, die Produktion in umfassender Weise zu regeln. Dazu wäre allerdings die Sozialisierung der Großbetriebe notwendig gewesen. Das wenig, was heute noch von der Zwangswirtschaft besteht, muß aber im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung bestehen bleiben. Weswegen laufen bestimmte Gruppen gegen die Zwangswirtschaft Sturm? Nachdem vorher immer erklärt wurde, die Verwaltungskosten der Zwangswirtschaft sind an den hohen Preisen Schuld und daß die Waren bei der Freigabe billiger abgegeben werden könnten, haben wir bei den Fischern, Gärtnern und auch jetzt beim Fleisch stets das Gegenteil erlebt. Nach der Freigabe wurden die Schlachtkörperpreise einfach zu den Tagespreisen gemacht und ging man sogar auch noch darüber hinaus. Wenn Herr Abg. Doerflinger erzählt, sie wären bereit, zu den Höchstpreisen zu liefern, so glaubt das doch kein denkender Mensch mehr. Wenn man nicht wuchern will, braucht man die Ware nur zu den Höchstpreisen auf den Markt zu bringen, und man wird sie ohne Schwierigkeiten los werden. Wenn die Höchstpreise befestigt werden, dauert es keine acht Tage, und man denkt gar nicht mehr an die Höchstpreise. (Sehr richtig! links.)

Die Arbeitskraft bedingt eine derartige Steigerung der Produktionskosten nicht. Die Arbeitslöhne sind nur um das 6.8- bis 10-fache gestiegen, während die Lebensmittelmenge für eine sechs-köpfige Familie nach Feststellung des statistischen Amtes in Schneberg um das 12.2-fache gegenüber dem Jahre 1918 gestiegen ist. Da die Löhne durchschnittlich nur um das 8-fache gestiegen sind, hat sich die Lebenshaltung der Arbeiter gewaltig verschlechtert. Die Löhne müßten also noch bedeutend erhöht werden. Diese Feststellungen beweisen aber auch, daß ihre Behauptung, die höheren Preise seien durch die Produktionskosten begründet, faulen sind. (Zuruf: Sehr richtig!) Das Streben nach höheren Preisen ist bei ihnen nur die Suche nach einem höheren Gewinn. Wir haben nichts dagegen, daß sich die Landwirte selbst erst füttern, nur soll man aus dem hungernden Volke nicht immer mehr Profit herausziehen wollen. Wenn wir auch die Zwangswirtschaft mit unseren Steuergrößen bezahlen müssen, so wollen sie ja diese Kosten nach der Aufhebung der Zwangswirtschaft auch noch einstecken. Die Befestigung der Zwangswirtschaft wird uns Preise bringen, die für die arbeitende Bevölkerung nicht mehr erschwinglich sind. Es mag einen kleinen Teil Landwirte geben, die es mit der Eingaltung der Höchstpreise ehrlich meinen, aber im großen ganzen ist die Förderung der Aufhebung der Zwangswirtschaft nur ein Raubzug auf die Taschen des Volkes. Wir stimmen daher gegen die Eingabe. (Beifall links.)

Abg. Galkowski (Zentr.) tritt für eine Verständigung zwischen Stadt und Land ein und wendet sich gegen das Schlagwort „Sozialisierung“.

Abg. Rau (Unabh.) erklärt, daß die Zwangswirtschaft nicht eher befestigt werden könne, als nicht die Bedürfnisse gedeckt werden können.

Außer dem Abg. Galkowski (F. W. V.), der sich für die Aufhebung der Zwangswirtschaft einsetzte und dabei erklärte, daß er ebenfalls für das „Boll“ spreche (er verwechselte dabei wohl die Begriffe und meinte wahrscheinlich Geldbeutel), tritt auch

Abg. Briestorn (Zentr.) sehr lebhaft für die Aufhebung ein. Dieser schneidige Vertreter des agrarischen Volkswuchers geht sogar soweit, das Verhalten der Landwirte zu entschuldigen, weil ja auch im Kriege selbst das deutsche Militär keine Lebensmittel aus der Ukraine heranziehen konnte. (Zwischenruf des Genossen Reck: Wollen Sie uns ebenig wie die Feinde aushungern?) Gegenüber einem Zwischenruf, daß Redner nur 2100 Mark verleierte, erklärt er, daß er im Vorjahre 180 000 Mark in seinem Betriebe zugezogen habe.

Vizepräsident Kahn bittet, diese persönlichen (!) Angelegenheiten aus der Debatte zu lassen, da dies Sache der Steuerverwaltung wäre.

### Abrechnung mit den Steuerbrüderbergen.

Abg. Genossin Klossowski: Ich bin über die Auffassung des Abg. Briestorn erstaunt. Weil er im vergangenen Jahre angeblich kein Einkommen zu verzeichnen hatte, leugnet er einfach eine Verpflichtung zur Steuerzahlung. Bei der arbeitenden Bevölkerung wird mit anderem Maßstab gemessen. Der Arbeiter wird mit jedem Pfennig herangezogen, während man die Landwirtschaft schon auf der einen Seite macht die Landwirtschaft ungeheure Profite und auf der anderen Seite will sie keine Steuern zahlen. Wollen wir zur Besserung der Verhältnisse kommen, muß ein Preisabbau der Lebensmittel erfolgen. Die Zwangswirtschaft ist von der vergangenen Monarchie eingeführt, die für sie immer das Schicksal war. Trotzdem darf dem Volke die Möglichkeit des Durchhaltens gegeben werden sollte, hat die Landwirtschaft in ihrer unermesslichen Profitgier das Volk benachteiligt. Beweisen tun das die ungeheuren millionenhohen Einnahmen der landlichen Besitzklassen. Diese Anwoherung wollen sie jetzt weiter fortsetzen. Wir glauben ihren schönen Versprechungen nicht.

In Gesamtsprache wird die Eingabe mit 50 gegen 31 Stimmen der Sozialdemokraten und Unabhängigen laut Beschluß des Wirtschaftsausschusses dem Staatsrat zur Ermäßigung überwiesen. Hierauf verläßt sich das Haus um 5 Uhr auf Donnerstag 2 Uhr.

## Aus der Kinderstube

Die Formen des Parlamentarismus sind in Deutschland erst auf der Grundlage der Nationalversammlung im Revolutionsjahr 1848 geschaffen worden. Es ist eine besonders geistreiche Aufgabe, wenn H. Kappas in einem von den bei Eugen Diederichs im Jahr erschienenen Werke „Die Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. 1848/49“ die in den beiden Säulen der demokratischen Verfassung eingetragenen Verbindungen in einer trefflichen, knappen, aber lebendig machenden Darstellung es sich darzulegen, den einzelnen Parteien Namen zu geben. Solche Bezeichnungen für die politischen Parteien werden bald von ihrer Verarmung abgehoben, bald von Epigrammen oder allegorischen Begriffen befreit. Im Frankfurter Parlament hatten die beiden damals sich gegenüberstehenden Parteien alle möglichen Namen: so haben Freunde der Regierung und Freunde des Volkes, Anhänger des Bundesstaates und Anhänger des Reichstaates, auch noch „Johannessen“ und „Kappas“. In der Nationalversammlung selbst war sich dem von Frankfurter ausgegangenen Schwere an, die Parteien zunächst in Rechte, Zentrum, Links zu gliedern. Diese Einteilung wird allerdings durch die in der ersten Nationalversammlung nach der großen Revolution der dritte Stand keine Platz mehr und links vom Präsidentenstand einnehmen. Als sich dann in Frankfurt die Schwammgruppen zu einzelnen Parteiverbänden lösten, lag es schon nahe, da werden sie nach dem Orte ihrer Tätigkeit benannt. Die äußerste Rechte veranlaßte sich im „Sala Milano“. Hier herrsch-

ten die feinsten gesellschaftlichen Formen. Die Zigarre war verboten, ebenbürtig wurden während der Beratungen keine Entscheidungen genommen werden. Die andere bereits mehr dem Zentrum zuneigende Rechtsparterie nannte sich nach dem Orte ihrer Versammlung das „Sala“. Hier war die Zigarre bereits zugelassen, aber gegessen und getrunken werden durfte nicht während der Diskussion. Je mehr man nach links kam, um so mehr lockerten sich die Formen. Die linke Zentrumspartei, der sog. Württemberger Hof, hatte bereits vom Klappern und Klingeln der Löffel und Gläser bei den Beratungen wider. Wenn es heiß war, warf man Kopf und Haubt ab, und dem Fremden erklärten sie sich so ungeniert hemmende Versammlung weit eher als ein Studentenkommerz denn als ein Komitee von Volksvertretern. Die linke Versammlung saß im „Deutschen Hof“, doch kam es bald zu Abtrennungen noch radikalere Gruppen. Neben diesen gleichsam in Reich und Reich stehenden Parlamentarier gab es noch eine große Anzahl „Wilder“ oder „Eroberer“, wie sie genannt wurden. Es war reichlich der letzte aller Parlamentarier, der keiner Partei angehörte. Von einer Frankfurter Partei: Kappas war zunächst im Reide. Die Redeschlachten gingen ins Uferlose, und Dauerhaltungen folgten auf Dauerhaltungen. Sollten nicht gerade Redner erster Größe das Wort dermaßen sich die Wachen. Man hatte für diese Redner vor jeder Sitzung die wichtige Bezeichnung „Frühstückredner“ gefunden, weil jeder bei solchen Reden die Gerechtigkeit wahrhaben, sich in den nahegelegenen Gasthäusern zu erholen. In den stenographischen Berichten findet sich an Schluß solcher Frühstückreden immer der Vermerk: „Fortlaufen der Beifall“.

## Rettet die Arbeiterbewegung!

Die U. S. P. zerfällt. Sie hat vor vier Jahren die Einigkeit der Arbeiterbewegung zerstört, jetzt ist sie selber nur noch ein Lärmhaufen. Ein Teil von ihr wendet sich gläubig nach Moskau, ein anderer Teil, viele Tausende von Arbeitern umfassend, steht ratlos und verwirrt und weiß nicht wohin. Viele haben schon den Wiederanschluß an die alte Partei vollzogen, andre würden ihm lieber heute als morgen vollziehen, wenn sie sich nicht schämten, ihren Irrtum anzugehen.

Und doch muß jeder denkende Arbeiter erkennen, daß es heute nur noch eine politische Organisation gibt, die fest und von Dauer ist, daß nur mit ihr und durch sie etwas erreicht werden kann. Das ist die vielgeschmähte alte Sozialdemokratische Partei. Sie stärkt die Arbeiterbewegung retten aus dem Verfall, mit dem sie die unaufrichtige Zerstückelungsarbeit der Linken bedroht.

Die „Volksstimme“ ist das Organ der U. S. P. Sie verteidigt die Interessen der arbeitenden Bevölkerung gegen die feudale und kapitalistische Herrschaft. Sie kämpft für den Sieg des Sozialismus durch die Demokratie.

Die „Volksstimme“ hat den Arbeitern rechtzeitig die Wahrheit über Rußland gesagt, die zugewandten auch Führer der Unabhängigen sich bequemten mußten, nachdem sie zuvor die „Volksstimme“ deswegen beschimpft hatte, wie sie selber jetzt von den Kommunisten deswegen beschimpft werden.

Die „Volksstimme“ muß jeder Arbeiter lesen, der erkannt hat, daß nur Einigkeit und ernste geistige Arbeit — nicht Zerstückelung und Intrigenkämpfe — den Weg zu besseren Zeiten öffnen kann.

Der „Volksstimme“ die weiteste Verbreitung zu schaffen, ist daher Pflicht eines jeden denkenden Arbeiters, jedes guten Parteigenossen. Nur so kann verhindert werden, daß die Massen, die sich von dem Treiben der Linken enttäuscht abwenden, der politischen Gleichgültigkeit verfallen und die Reihen der gelben Organisationen verstärken.

Die „Volksstimme“ muß zum 1. Oktober Tausende neuer Leser gewinnen. Genossen und Genossinnen, sorgt dafür!

Folgender Bestellzettel ist ausgefüllt an die Expedition der „Volksstimme“, Danzig, Am Spandhaus 8, zu senden.

Ich abonniere ab 1. Oktober die „Danziger Volksstimme“

Name: .....

Beruf: .....

Wohnung: .....

..... gasse Nr. ....

## Dandarbeiter und Arbeiterpresse.

Von O. Böllner, Gauleiter des Dandarbeiter-Verbandes.

Es ist ein weiter und qualvoller Leidensweg, den die Dandarbeiter in früheren Preußen-Deutschland bis zum Schluß des Jahres 1918 zu durchleben hatten. Ein Arbeiterrecht, wie es die gewerblichen und industriellen Arbeiter — das auch heute noch greulich gerissen und nicht einheitlich geregelt ist — hatten die Dandarbeiter nicht. Die Verhältnisse der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und des Gefindes unterstanden teils den Bestim-

mungen des bürgerlichen Gesetzgebens über den Dienstvertrag, den 44 einzelstaatlichen Gesindeordnungen und einer Reihe von Polizei- und Strafgesetzen. Das Streikrecht, die Arbeitsüberlegung, war den Dandarbeitern vorenthalten. Hierdurch waren sie zu einer Arbeiterklasse herabgewürdigt und im Lohn- und Arbeitsverhältnis den Arbeitgebern auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Generationen haben unter dieser Anordnung einen eigenartigen Kampf um ihre Freiheit nicht führen können. Ein in den Ministerien von Geheimräten ausgefälltes und durch die anderen Behörden — bis zum Amtsversteher und Sendebau herab — fein ausgearbeitetes Verwaltungsgesetz sorgte für eine rigorose Durchführung dieser mittelalterlichen Gesindebestimmungen im Sinne der Arbeitgeber und der Großgrundbesitzer. Hinzu kam, daß die landlichen Arbeitgeber, hauptsächlich der Stand der Dandarwirte, über eine starke Presse verfügten, wodurch sie die öffentliche Meinung darauf zu beeinflussen verstanden, daß die ständische Bevölkerung die Verhältnisse der Dandarbeitererschaft niemals richtig erkennen konnte. Die Dandarbeitererschaft andererseits trug zur Stärkung einer falschen Beurteilung insofern viel bei, indem sie bei den Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften mit den Rechtspartheien durch die und dann gingen und stieß — zumal hier im früheren Ostpreußen — die Vertreter dieser Parteien in den Reichs- und Landtag schickte. Hierdurch war es den alten Machthabern nur zu leicht möglich, die politische und gewerkschaftliche Entwicklung der Dandarbeiter nieder zu halten. Scharf wurde jede freiheitliche Bewegung überwacht und mit brutalen Mitteln niedergeschlagen. Erschienen in früherer Zeit politische oder gewerkschaftliche Agitatoren auf dem Lande, so wurde alles mit erdenklicher Anstrengung, um den Besuch der Versammlungen durch Dandarbeiter zu verhindern.

Trotz all dieser Praktiken wurde der Kampf um die politische und gewerkschaftliche Freiheit mit stillem Eifer ohne von einem kleinen Teil Genossen geführt, denen die Dandarbeitererschaft heute zu Dank und Anerkennung verpflichtet ist. Trotz der ununterbrochenen Anfeindungen und Bedrohungen — teilweise durch die Dandarbeitererschaft selbst — fanden sich immer wieder Genossen, die auf das Land hinaus gingen, um die Ideen der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung zu propagieren. Die Verbreitung von Flugblättern und Dandarbeiterkalendern in früherer Zeit gehörte hauptsächlich nicht zu den leichtesten Aufgaben, die unsere Genossen zu verrichten hatten. Heute ist in dieser Beziehung vieles anders geworden.

Durch die Umwälzung des Jahres 1918 ist auch für die Dandarbeitererschaft die langgeheute Freiheit gewonnen. Unter allen sozialen Streitfragen der Gegenwart wird die Dandarbeiterfrage lebhaft behandelt. Der Kampf um die Seele des Dandarbeiters ist entbrannt. Nachdem alle Ausnahmsgesetze gegen die Dandarbeitererschaft und das Gefinde durch die Revolution beseitigt worden sind und diese sich jetzt, wie alle anderen Arbeiter, in ihren Organisationen zusammenschließen dürfen, versuchen alle Parteien diese Arbeiter für sich zu gewinnen. Die bürgerlichen Agitatoren und Zeitungen arbeiten mit fieberhafter Tätigkeit, um den Dandarbeitern zu zeigen, daß das frühere Verhältnis im alten Staatssystem besser war als das heutige. Immer wieder versuchen sie zu betreiben, daß die jetzigen Volkregierungen Schuld an dem Elend sein sollen, indem unser Land und Volk sich befinden. Durch solche Kostspielstreichereien versuchen sie die eigenen Sünden zu verschleiern, und die Dandarbeitererschaft vom rechten Wege abzuwenden.

Die deutschen Dandarbeiter haben aber seit der Revolution nicht gerührt und getastet, sondern durch den gewerkschaftlichen Zusammenschluß im Deutschen Dandarbeiterverbande sich eine Organisation, die aller Wahrscheinlichkeit nach die größte der Welt werden wird, geschaffen. Mit diesem Faktor müssen heute die Arbeitgeber rechnen. Der Förderung dieses Verbandes muß sich jeder organisierte Arbeiter und besonders ihre Führer annehmen lassen, und ganz besonders muß diese Organisation vor Zerstückelungsversuchen behütet bleiben. Nur so leicht kann diese junge Organisation bei solcher Winterarbeit der Beträumung anheim fallen.

Auf politischem Gebiet sind die Dandarbeiter in die gesetzgebenden Körperschaften wie Gemeinderäte, Kreistage, Provinzialparlamente, Reichstagen und Reichstagen eingedrungen, um dort durch ihre Vertreter ihre im Jahrhundert alle Forderungen zur Verwirklichung zu bringen und an dem Neuen unsere Staatswesen mitzugestalten.

Bedingt durch diese ungeschaffene Situation müssen aus aber auch die Dandarbeiter selber erkennen lernen, daß ihre gerechten Forderungen in gewerkschaftlicher und politischer Beziehung nur verwirklicht werden können, wenn sie selbst auf allen Gebieten mitarbeiten, und für eine geistige Vertiefung in ihren eigenen Kreisen Sorge tragen. Hierzu gehört vornehmlich die Arbeit an der Tageszeitung, die jeder Arbeiter und jede Arbeiterin, die in der Dandarwirtschaft tätig sind, aber auf dem Lande wohnen, selber ihrer gewerkschaftlichen Verbandszeitung und aber auch jeder ihrer sozialdemokratischen Tageszeitung werden können. Sie erst die Aufklärung erhalten, die ihnen so unendlich notwendig ist. Heute noch steht ein großer Teil unserer Dandarbeitererschaft ratlos und hilflos vor diesen Fragen des täglichen Lebens. Ueber ein so großes Maß von Schulbildung konnte die Dandarbeitererschaft sich bisher nicht beklagen. Die herrschenden Gewalten sorgten schon dafür, daß ihr hiervon nicht zu viel verzapft wurde. Hier soll und will die Arbeiterpresse nachhelfen. Sie ist der Lehrer, der das Verstandene nachholt.

Die wertvollste Unterstützung im Kampf um Freiheit und Verbesserung der Lebenshaltung fanden die Dandarbeiter Westpreußens schon früher durch die Arbeiterpresse. Unerschrocken ist gerade die „Rönigsberger Arbeiterzeitung“, die damals auch die Interessen der westpreussischen Arbeitererschaft vertrat, immer und immer wieder gegen die brutale Unterdrückung der Dandarbeiter aufgetreten. Schwere Geld- und Gefängnisstrafen mußten die Redakteure der Zeitung hierfür erleiden. Aber auch diese Mittel konnten ihre Aufklärungstätigkeit nicht hindern. Später übernahm diese Aufgabe, die vor zehn Jahren in Danzig ins Leben getretene „Volksstimme“, unsere jetzige „Volksstimme“. Auch sie hat, wie ihre Vorgängerin, stets die Interessen der Dandarbeitererschaft entschieden vertreten. Gerade in der Revolutionszeit ist sie es gewesen, die die Dandarbeiter zu ihrer Befreiung aufgerufen hat. Gerade sie ist es gewesen, die immer und immer wieder dazu aufrief, daß die Dandarbeitererschaft die Gelegenheit nicht ungenutzt vorbegehen lassen sollte, um ihre gewerkschaftlichen und politischen Organisationen anzuknüpfen. Die „Volksstimme“ wies ganz besonders immer wieder darauf hin, daß nur die einheitlich geschlossene Front der Dandarbeitererschaft zu dem Ziele führen kann, das sie sich gestellt hat. Geworbenen hat sie daran mitgearbeitet, daß die Dandarbeitererschaft sich von der Bevormundung durch die Arbeitgeber frei machte, und sich ihre gewerkschaftlichen und politischen Organisationen schuf. Bei den Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften war sie das geistige Bindeglied zwischen Führer und Arbeitererschaft. Unermüdet hat sie die Massen belehrt und die Wege gezeigt, die zu den ersehnten Siegen auch auf dem Lande bei den Wahlen führen.

Wenn die Dandarbeitererschaft nicht will, daß sie in den nächsten Jahren der Entrechtung wieder preisgegeben werden soll, daß die alten Rechte der Stände eines Tages wieder die Oberhand haben sollen, dann muß sie vor allen anderen Dingen in erster Reihe mit dieser Sorge tragen, daß die bürgerlichen Zeitungen aus ihren Wohnungen verbannt werden und daß die „Danziger Volksstimme“ eingeführt wird. Neben der Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen und politischen Organisation ist dieses die Voraussetzung. Die Dandarbeitererschaft kann sich nur frei machen von all den alten Schlägen der mittelalterlichen Unterdrückungen, wenn sie sich zuerst von den Einrichtungen befreit, die dazu geschaffen sind, die alten Zustände aufrecht zu erhalten. Und dieses sind, es muß noch einmal gesagt sein, vor allem die bürgerlichen Zeitungen.

Dadurch, daß die Dandarbeiter selber der Arbeiterpresse werden, werden sie aber auch ein Instrument, das für sie selber durch die organisierte Arbeitererschaft erreicht wurde. Die Dandarbeitererschaft muß sich selbst hierdurch, weil die Arbeiterpresse ihr eigenes

## Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden.

(Fortsetzung.)

Auf einem Fensterbrett standen ein Rosenmariankraut, ein Goldlächel und eine blühende Wachsblume, von der schwere Gungitropfen herabfielen, und um die ein paar Blüten flogen. Neben dem mit Blumen geschmückten Fenster hing ein Käfig, in dem ein Händchen munter hin und her schlüpfte.

Vor dem Hause war ein Garten, in dem zwar einige bescheidene Blumen blühten, in dem aber meistens Gemüse gepflanzt war, und der auch eine Anzahl Obstbäume enthielt. Die Mischelerei befand sich rechts von dem Hause, links davon standen die Ställe und Scheuern.

Frau Lorenz sah nicht vor der Tür. Luise suchte sie auch in der Küche und Stube vergebens. In der Kammer sah Gustel, die damit beschäftigt war, unersetzliches Obst zu verschmachten. Als sie die Schritte hörte, verschaffte sie ihren Obstweizen schnell im Bett und ging in die Stube. Ganz unbefangen sagte sie:

„Kommt uns auch ein Mal umhören, Luise! Die Mutter ist im Kuhstall. Nämlich die Kuh hat heute nicht freffen wollen.“

„Sie wird uns doch nicht etwa eingehen“, fragte Luise bestimmt.

Gustel zog die schmalen Schultern hoch, schritt ein wehliges Gesicht auf und sagte:

„Die Mutter hat schon furchtbar geklaut, und der Vater hat gesprochen, so was kann mir uns passieren, hat er gesprochen.“

„Da muß ich doch gleich mit in den Kuhstall gehen“, sagte Luise ganz aufgeregt. „Gustel, frische Butter mit Manna. Daß du ihr aber kein unersetzliches Obst zu essen gibst!“

„Ich wogert denn“, entgegnete Gustel schon beleidigt. „Das rühr ich erst gar nicht an.“

„Ich will mitte Luise!“ sagte Manna. „Du mußt dich mitnehmen. Hörst du wohl?“

„Gustel, sieh dir die kleinen Puttel zeigen“, sagte Luise freundlich. „Sie soll dir auch eine Reite von weissem und roten Eier machen.“

„Wart nur, ich sag es dem Vater, wenn er mich nicht gleich folgt!“ rief Manna und ihr hübsches Gesicht wurde durch einen Zug von Bosheit eifrig.

„Das kannst du tun“, gab Luise rasch zurück. „Ich weiß, daß aber bei der Gustel.“

Sie ging mit den beiden Knaben zu der Mutter. Die Jungen schrien nie auf das, was gesprochen wurde. Minna aber fing jedes Wort auf und erzählte alles wieder. Oft verdröhnte und entstellte sie die Reden, die gefallen waren. Dadurch war schon viel Ärger entstanden. Luise wollte sich deshalb nicht in Minnas Gegenwart mit ihrer Mutter aufhalten.

Mutter Lorenz sah auf dem niedrigen Metallstempel neben der Kranken Kuh, die sie sorgsam betrachtete. Als sie ihre älteste Tochter erblickte, heulte sich ihr verklärtes, vergedintes Gesicht einen Augenblick auf, dann verzog sich ihr Mund wieder zum Weinen, und sie flügelte:

„Das Unglück will uns auch gar nicht lassen. Ich achte, die Kuh geht uns wieder drauf. Das ist nun schon die zweite nach Kuhjahr. Und wenn ich bloß wüßte, was es mit ihr hat.“

„Ob sie eine Kugel oder eine Glascherbe verschluckt hat?“ fragte Luise bestimmt.

„Wenn ich es nur wüßte“, entgegnete die Mutter weinend, „dann müßte ich sie doch gleich herausbringen.“

„Haben Sie schon nach dem Körper geschaut, Mutter?“ fragte das Mädchen.

„Der ist doch über dem“, gab Frau Lorenz zurück. „Ich der abends in Scheuern, kann die Kuh schon alle diese Jahre hindurch. Da sollen die Wunden heilen, die Schmerzen und die Wunden gehen und die beiden Kühe heilen. Woher nehmen und nicht haben? Wir müßten, was ich mit der Frau Lorenz reden, aber wir brauchen den Mist für den Acker und von dem Buttergebilde muß ich alles einkaufen, was wir brauchen. Eine Kuh müssen wir haben.“

„Ja, ja, Mutter“, rief Luise. „Was ich zu tun habe, das ist ja noch. Mutter, sie hat einen so guten Rat. Siegen. Manna ist hat sie doch Spinnweben“, versuchte Luise. „Dann ist das mit Eisenmesser.“

„Das hat auch nicht genutzt“, sagte die Frau Lorenz. „Die geht und ein. Ich wüßte, soll ich das Geld zu einem Stück kommen? Ich bin halt zu verzeihen. Ich will die Kuh bekommen, wenn es nur bloß mal besser geht. Mutter, ich will dir, wenn du lange, wie es mir irgend geht. Wenn du bei Manna bist, geht alles mit den Kühen von fremden Dingen. Wenn du aber bei Manna bist, ist es über. Schauen Sie, Mutter.“

„Schon recht, Mutter“, sagte das Mädchen, „aber jeder Kuh ist auch mein Kuhn, und eigne Herd ist Gottes Werk.“

„Madel, Madel, mach mir auch noch einen“, gab Frau Lorenz. „Du bist doch meine einzige Freude. Ich rede dich an, daß du mir fast dein ganzes Leben gibst, denn ich bin allein, daß ich dich die das Geld fortnehmen muß, aber wie ich dich immer, wenn ich dich so gesund und so vergnügt sehe. Manna mit bloß: Obstland — Obstland. Ihren Reiten kriegt du nicht, und mit einem Armen hast du Rot vom ersten bis zum letzten Augenblick.“

„Und wenn ich zu doch einen Reiten kriegt, Mutter?“ fragte Luise lächelnd. „Denn der Herr doch selber sagt.“

„Madel, du bist dir doch nicht etwa helfen lassen?“ gab die Mutter erschrocken zurück. „Der nimmt dich nie und wann mehr. Wenn er dir etwa schon tut, dann will er die nur das Reiten abschmecken, und hinterher ist er mit dem Reiten nicht mehr.“

„Mutter, was haben Sie mit dem Reiten?“

„Madel, ich will, und wenn er dich zum Reiten in Ruhe lassen.“

„Dann hast du dir den Reiten in den Kopf gesetzt“, sagte die Frau Lorenz. „Das ist doch wie ein Reiten. Er hat es ja immer schon geliebt, und das ist doch ein Reiten. Er hat es ja immer geliebt, und das ist doch ein Reiten. Er hat es ja immer geliebt, und das ist doch ein Reiten.“

„Der Herr hat aber auch gesagt, ich soll mich Reiten“, sagte Luise triumphierend.

„Dann hast du Reiten“, gab Frau Lorenz zurück. „Der hat dir ja schon Reiten besprochen. Wenn der Herr dich nicht will, dann will er dich nicht. Er will dich nicht in den Reiten. Er will dich nicht in den Reiten. Er will dich nicht in den Reiten.“

„Der Herr hat aber auch gesagt, ich soll mich Reiten“, sagte Luise triumphierend.

„Dann hast du Reiten“, gab Frau Lorenz zurück. „Der hat dir ja schon Reiten besprochen. Wenn der Herr dich nicht will, dann will er dich nicht. Er will dich nicht in den Reiten. Er will dich nicht in den Reiten. Er will dich nicht in den Reiten.“

Sprachrohr ist, durch das ihre eigenen Klagen in alle Welt hinausgehen und so gehört werden müssen.

Trotzdem, Landarbeiter und Bauarbeiterinnen, Genossen und Kollegen! Hinan mit den Kopf- und Augenblättern eurer bisherigen Unterdrückung, hinaus mit den bürgerlichen Zeitungen aus euren Wohnungen und hinter die Arbeiterpresse, die „Langjahr Volkstimme“ überwindet! Mit jedem Werdien, den ihr für die Zeitungen der bürgerlichen Unterdrückung ausbreitet, macht ihr deren Position. Ihr dürft euch deshalb nachher nicht wundern, wenn die Gegner eines Tages durch euer Verschulden, indem ihr indirekt ihnen Mittel zu eurer Bekämpfung in die Hände gibt, wieder oben auf seid. Alle noch einmal soll es hier gesagt sein, daß nur durch den Zusammenbruch der gesamten Landarbeiterschaft in den gemeinsamen und vollen ihren Organisations das Ziel erreicht werden kann. Ihre Schwächung bleibt stehen. Doch aber unerschrocken ohne die Unterstützung der sozialdemokratischen Arbeiterpresse — unserer „Tanziger Volkstimme“ — nur halbe Arbeit erreicht werden kann.

## Danziger Nachrichten.

### Staatsrat und Zoppoter Spielklub.

Winterbeihilfen usw. für die Erwerbslosen.

In der Sitzung des Staatsrats am 27. d. M. wurden wiederum wichtige Beschlüsse gefaßt. Es ist namentlich eine Verordnung angenommen worden, die den

Erwerbslosen eine Winterbeihilfe und eine Beschäftigungsbeihilfe gewährt. Die Gemeinden sind verpflichtet, den Erwerbslosen, die an mindestens 60 Tagen der vorhergehenden drei Monate Erwerbslosunterstützung bezogen haben, in der Zeit vom 1. November 1919 bis 31. März 1921 eine Winterbeihilfe zu gewähren. Der Monatsbetrag der Beihilfe ist bei den Erwerbslosen mit zuverfügbaren Familienangehörigen gleich dem diesjährigen, bei den übrigen Erwerbslosen gleich dem diesjährigen Tageslohn der bezogenen Unterstützung. Die Winterbeihilfe soll monatweise gewährt werden. Sie soll in der Regel in Sachunterstützung bestehen. Soweit bei einem Erwerbslosen die Voraussetzungen für die Zahlung der Winterbeihilfe nicht während des ganzen Monats gegeben sind, sollen ihnen entsprechende Bruchteile der Winterbeihilfe gewährt werden. Außerdem haben die Gemeinden solchen Erwerbslosen, die am 1. September 1920 während der zurückliegenden sechs Monate mindestens 12 Wochen Erwerbslosunterstützung bezogen haben, eine einmalige Beschäftigungsbeihilfe zu gewähren. Die Beschäftigungsbeihilfe beträgt bei Unterhaltungsunterstützung über 21 Jahre 100 Mark, bei Unterhaltungsunterstützung unter 21 Jahren 75 Mark, für die Ehefrauen 75 Mark, und für jeden sonstigen zuverfügbaren Familienangehörigen 50 Mark, sofern für die genannten Zuschlagsempfänger der Zuschlag in den 12 Wochen bezogen wurde. In Empfänger von Tagesunterstützung ist die Beschäftigungsbeihilfe zur Hälfte der genannten Höhe zu zahlen.

Außerdem wurde eine Verordnung beschlossen, nach der die Winterbeihilfe-Verordnung vom 22. September 1918 beginnend, 22. Juni 1919 und alle auf Grund dieser Verordnung erlassenen Verordnungen und Anordnungen

### auf Gebäude und Gebäudeteile keine Anwendung finden.

die als Neubauten nach dem 10. Januar 1920 ohne Zuschuß aus öffentlichen Mitteln hergestellt sind. Diese Verordnung begünstigt die Eigentümer derjenigen, die Wohnhäuser oder andere Gebäude ohne Zuschuß aus öffentlichen Mitteln hergestellt, trotz allen Zwangsbeschlüssen, die im Laufe des Krieges und nach dem Krieg erlassen sind, zu befreien und dadurch die Baukosten nicht mehr zu zahlen und den Wohnungsmangel möglichst zu beseitigen.

Außerdem ist beschlossen worden, Mittel zur Verfügung zu stellen zur Befriedigung von Schadenersatzansprüchen, die durch die Naturkatastrophen vom 10. August d. J. in Danzig und Umgebung hervorgerufen sind. Weiter die Höhe der zur Verfügung stehenden staatlichen Mittel soll noch eine weitere Festsetzung erfolgen. Auch ist der

### Anglegenheit des Spielklubs Zoppot

hat sich der Staatsrat wiederum befaßt. Wegen finanzieller Schwierigkeiten der Stadt Zoppot ist aber der Staatsrat noch zu keinem endgültigen Beschlusse gelangt. Er hat vielmehr einen Zuschuß gewährt, der die finanziellen Unterlagen noch weiterhin präzisieren soll.

### Ein seltsames Gewerbegerichts-Urteil.

Vom 15. August 1919 bis 15. Januar 1920 arbeitete eine Anzahl Maurer auf der hiesigen Gasanstalt bei dem Bau von Vertheilungsmaschinen. Sie erhielten entgegen einer Vereinbarung zwischen den Zentralvorständen des Bauarbeiterverbandes und

Arbeitsgeberverbandes, die in einem Anhang zum Tarifvertrag für Feuerungsmaurer vom 12. Juli bis 30. September 1910 und vom 1. Oktober 1910 2,10 Mark Stundenlohn vorlieht, nur die örtlichen Mauterlöhne.

Auf eine Klage der dort beschäftigten Maurer durch den Deutschen Bauarbeiterverband beim Tarifamt, entschied dieses in seiner Sitzung am 12. Januar einstimmig, daß es sich bei den in Rede stehenden Arbeiten um reine Feuerungsarbeiten handelt, zumal die Arbeiten an den Ofenbauten der Gasanstalt besonders ausgeführt und vergeben worden sind. Wegen dieses Schiedspruch sollte der Arbeitsgeberverband beim Haupttarifamt Einspruch erheben. Jedoch konnte dieses durch den Austritt des Arbeitsgeberverbandes aus dem Deutschen Arbeitsgeberverband nicht mehr über die Angelegenheit entscheiden. Zweifellos wäre der Schiedspruch des Danziger Tarifamtes durch das Haupttarifamt behelligt.

Um zu ihrem verdienten Lohn zu kommen, klagten die beim Ofenbau beschäftigten gewesenen Maurer beim hiesigen Gewerbegericht. Jedoch wies dieses die Klage unter Vorbehalt des Gerichtsassessors Dr. Kemmen ab, weil nach Ansicht des Vorsitzenden die dort beschäftigten Maurer nicht Feuerungsmaurer, ja nicht einmal Helfer seien. In seiner Begründung berief er sich auf einen angeblichen Schiedspruch des Haupttarifamtes. Trotz eingehender Erkundigungen konnte ein solcher Schiedspruch des Haupttarifamtes nicht hergestellt werden, sondern der angebliche Schiedspruch ist anscheinend nur einer Fiktionsurteil aus der Arbeitsgeberorganisation entsprungen, in der der Arbeitsgeberverband seine Anklage in der Feuerungsmaurerangelegenheit vertritt. Ein solcher Schiedspruch konnte auch gar nicht gefaßt werden, da vom Deutschen Arbeitsgeberverband und dem Deutschen Bauarbeiterverband folgende Vereinbarung gefaßt worden ist: „Als Feuerungsmaurer gilt jeder gewählte Maurer, der an Feuerungsanlagen beschäftigt ist, Schamottesteine und andere feuerfeste Baustoffe fach- und sachgemäß zu verarbeiten. Daneben hat der Maurer den Nachweis zu erbringen, daß er mindestens 3 Monate ununterbrochen im Feuerungsmauerbau beschäftigt war.“

Trotz dieser Vereinbarung und trotzdem das hiesige Tarifamt, das auch aus Hochrenten besteht, die betr. Arbeiten für Feuerungsarbeiten erklärt, verneint der gewiß sehr „erfahrene“ Vorsitzende des Gewerbegerichts den Schiedspruch. Ja, er lehnte die Einholung eines Gutachtens vom Haupttarifamt ab, weil er selber zu entscheiden habe.

Wie nicht sich die Herren Assessorn beim Danziger Magistrat die Arbeit machen und wie die Arbeiter durch Aufhebung der Tarifverträge durch auf diesem Gebiete unerfahrenen Leute ihres tariflichen Lohnes verlustig werden, geht durch diese Gerichtsverhandlung klar hervor.

Seit Dienstag ist die Poststelle gesperrt.

### Neuer polnischer Gewaltakt in Dirschau.

Die Übergriffe der Polen gegen die im Verlaufe der Verträge feindlich beschworene Eisenbahnverkehrsreichheit im Korridor zeigen gar nicht ab. Noch immer ist das ungeheuerliche Verbrechen der gemessenen Fortnahme des Danziger Staatsbürgers Dr. Wagner aus einem Zuge in Dirschau nicht aufgeklärt. Noch immer schmachtet Dr. Wagner, unbekannt wo und weshalb, in polnischer Gefangenschaft. Diese Tat ist noch ungeklärt, inzwischen wurde der Danziger Student Riller verhaftet und erschossen. Alle Danziger Parteien haben gegen diese Taten und die durch sie begangene Verletzung des Rechts protestiert. Einzige die Unabhängigen nahmen eine Haltung ein, die ist mehr einer Billigung als Verurteilung gleich sah. Das geschah, obwohl auch schon einmal ein Danziger Abgeordneter der Unabhängigen in Dirschau verhaftet worden ist. Man hat auch ein Berliner Unabhängiger die internationale Höflichkeit und Berechtigung der Polen erklären müssen. Am Freitag ist der unabhängige Dr. Berg-Berlin, Redakteur des Unabhängigen Zentralorgans „Freiheit“, auf der Fahrt von Berlin nach 4 Preußen aus dem Zuge heraus verhaftet worden. Es fällt aber auf, daß das hiesige unabhängige „Freie Volk“ selbst hiergegen nur höchst scheinlich protestiert. Nur Sammetbüchsen streckt das arbeitslose Blätterchen gegen diese polnische Barbarei. Am Montag, 2. Oktober, schickte es aber auch den deutschen Reichspräsidenten Grafen von Helldorf am Mittwoch einen festschreibenden und freundschaftlichen Schreiben an den Reichspräsidenten, in dem er die Freilassung der polnischen Schicksalskinder bittet, der sich ganz selbstverständlich den polnischen Präsidenten des deutschen Volkes aufseht.

### Unberücksichtigte Benutzung der Feuerwehler.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Benutzung der Feuerwehler nur zur Rettung von Personen zulässig ist. Jede andere Benutzung ist unzulässig. Das Einschlagen des Feuerwehlers führt die Entsendung eines Löschzuges herbei. Dieser ist nicht in der Lage, bei Unfällen oder Unfällen einzugreifen, da er die erforderlichen Geräte nicht bei sich führt. Er mußten erst

von der Feuerwache angefordert werden, nachdem der Führer, den Grund des Löscheinsatzes festgestellt hat, so daß also die Benutzung des Feuerwehlers lediglich eine Verzögerung der Hilfe zur Folge hat. In allen Fällen, in denen die Feuerwache zur Hilfe gerufen wird, ohne daß es sich um einen Brand handelt, ist eine Fernsprechanmeldung das Richtige, um Mannschaften mit den für den gegebenen Fall erforderlichen Geräten herbeizuholen. Wer den Feuerwehler zu Unrecht benutzt, hat in Zukunft zu geraden, daß er bestraft wird und daß ihm die durch die überflüssige Entsendung eines Löschzuges verursachten Kosten in Rechnung gestellt werden.

## Aus dem Freistadtbezirk.

### Polnische Brutalisierung armer Holzhammer.

Die „Zoppoter Zeitung“ schreibt am Dienstag: Des Holzhammers und der unerschwinglichen Holzpreise wegen sind armen und weniger bemittelte Bewohner Zoppots gezwungen sich Holz im Walde zu sammeln. Niemand aber weiß, wo eigentlich die neue Grenze ist; die gegebenen Zeitungsberichte haben sich nicht als ausreichend erwiesen. So sind Zoppoter Bürger, ohne daß sie es wußten, aber die Grenze gegangen in dem festen Glauben, sie befänden sich noch auf freizeithilflichem Gebiete. Ihnen wurden von den Polen Wägen, Edele usw. fortgenommen. Die Holzpreise aus der Oberförsterei Oliba, wurde ihnen zerteilt. Hier wäre es doch wirklich notwendig, die doch in der Stadt Zoppot für ihre Holzbedürftigen Mitglieder, die doch in der Stadt ihr Einkommen verdienen und an dieselbe ihre Steuern entrichten, durch Anbringung von kurzen Grenzbezeichnungen, geschützt würden. Man könnte ja die teuer bezahlten Arbeitsstellen verwenden und würde dadurch den Holzbedürftigen gewiß einen großen Dienst erweisen, denn, wenn die Leucht- und Brennstoffnot so weiter fortschreitet, dann haben die unbemittelten Bewohner Zoppots nicht einmal einen Steinpar zur Zimmerbeleuchtung.

Danziger Niederung. Petroleumverteilung für die Monate September und Oktober 1920. In den nächsten Tagen soll die Petroleumverteilung in den Ortsteilen des Kreises wieder aufgenommen werden. Zu diesem Zwecke ist es notwendig, alte Bestände schnellig an die Bevölkerung zu verteilen, damit die Petroleumbehälter für die neuen Zufuhren verfügbar werden. Die Petroleumhändler des Kreises sollen deshalb dem Gemeindevorsteher ihres Ortes bezug. den benachbarten Gemeindevorstehern schnellig davon Mitteilung machen, falls sie zurzeit noch Petroleum in ihren Behältern haben sollten, damit dieses schnellig verausgabt und eine Neufüllung des Behälters vorgenommen werden kann. Sollte es wider Erwarten einzelnen Händlern nicht möglich sein, innerhalb der nächsten 5 Tage noch vorhandenes Petroleum abzugeben, so sollen sie unverzüglich unter Angabe der noch vorhandenen Menge davon Nachricht geben, damit die schnelligste Verteilung veranlaßt werden kann. Im übrigen werden die Petroleumhändler im Kreise noch darauf aufmerksam gemacht, daß sie Petroleum nicht freihändig verkaufen, sondern das Petroleum nur auf Anweisung des Gemeindevorstehers an die Bevölkerung zur Verteilung bringen dürfen. Petroleumhändler, die dieser Anordnung zuwiderhandeln, werden von weiteren Lieferungen ausgeschlossen.

Oliba. Von Freitag, den 1. Oktober ab kommen zur Verteilung: 125 Gramm Schmalz auf Marke 8 der Speisefettkarte zum Preise von 15 Mark pro Pfund in sämtlichen Fleischereien, — 125 Gr. Gerstenfabrikate oder Feigwaren oder 500 Gramm Hälftenfrüchte je nach Vorrat und 500 Gramm Marmelade in sämtlichen Geschäften zu den bekannten Preisen auf Marke 3 der Lebensmittelkarte. — 125 Gr. Rohzucker auf Marke 8 der grünen Nährmittelschuldenkarte, zum Preise von 1,17 Mark pro Pfund im Brammen-Rohzucker-Geschäft. — 125 Gr. Reis auf Marke 8 der grünen Nährmittelschuldenkarte, Marke 86 der rosa und Marke 29 der rosa Nährmittelschuldenkarte, zum Preise von 12 Mark pro Pfund, bei Kaufmann Volkmann. — 125 Gr. Reis auf Marke 10 der grünen Nährmittelschuldenkarte, Marke 86 der rosa, Marke 80 der rosa Nährmittelschuldenkarte und Marke 11 der Nährmittelschuldenkarte für Personen über 60 Jahre zum Preise von 2,80 Mark pro Pfund bei Kaufmann Dieck. Wer die ihm zustehenden Waren bis Montag, den 4. d. Okt., abends 6 Uhr nicht abgeholt hat, verliert das Recht darauf.

Tierdiebstahl auf dem Lande. Der Fächler Emil Kadde in Bodenwinkel brach bei einem Käsebesitzer in Kobbeldube ein und raubt hier einen Zuchter im Werte von etwa 1800 Mark. Ferner brach er bei einem Besizer in Ruchenswede ein, wo Gänse und Hühner gestohlen wurden. Die Tiere wurden geschlachtet. Der Dieb stand nun vor der Strafkammer, die ihn wegen Eindringlichkeitsdiebstahls zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilte.

## Kunst und Wissen.

### Niederabend Charlotte Ahrens-Spiegelberg.

Über den Niederabend, den Frau Charlotte Ahrens-Spiegelberg gestern im Saal der Betriebskassa veranstaltete, kann ich mich kurz fassen, weil der Veranstaltung noch so gut wie alles für den Erfolg gesorgt ist. Dennach glaube ich, daß sie, wenn sie auch eine Weile mit ihrem Stimmchen in eine gute Stimmung geht, es eines Tages im Kunstleben beachtenswert leisten wird. Denn der Weg, den sie einschlägt, ist der vom Schönen zum Organischen und der führt schneller zum Ziel als der umgekehrte. So war denn die Feststellung, daß sie mit Klugheit an die Niederabendung und ihren Inhalt Gehalt beizulegen verstanden, das Besondere der Veranstaltung. Angenehm fiel auch die Angewandtheit des Vortrages auf, so daß sie mit ihrem viel zu wenig geklebten Wappenstein wie der „Vogel fang, der in den Zweigen wehrt“. Dies aber allein, führt im Verein mit anderer Frische, die sehr gewinn, macht noch keine Niederabendung aus. Denn in dem Vortrag, durch äußeren Kontakt und geschickliche Manipulation gegeben, wurde hier die unvollständige Erhaltung des Kindes völlig verstanden, etwa wie in Schopenhauer „Die Kunst der Kunst“ oder geriet in Robert „Unabhängigkeit“ in eine Unwissenheit des Lesers, der dem sonst ganz hübsch gefassten Rede fast alle Wirkung nahm. Das Frau Spiegelberg aber in jeder Hinsicht neben dem Stil wird Anstrengung zu pflegen haben, ist die Befähigung, denn hierin ist so gut wie alles noch auszubilden. Ein letzter Gedanke ist die Welt-Geschichte, in denen die tiefere Weltlage zur Geltung kam.

Unter den jüngsten Kindern des nicht bunten Programms befanden sich auch drei Kinder Strauß Schell, keine, sondern keine, sondern das erste von diesen „Ich und du“, sondern das mittelste von Schopenhauer und sich selbst mit Reflexion und gibt den Kindern einen ganz eigenen Ring.

Frei Kinder begleitet, und es war wieder ein Hochgenuss, ihn in Schopenhauer „Unabhängigkeit“ kommen oder als nachschaffenden Schrift: seine Welt-Geschichte begleiten zu hören. M. D.

### Neue Ergebnisse der Krebsforschung.

Die jüngsten Arbeiten zur Erforschung der Krebskrankheit, die im Pariser Pasteur-Institut angestellt worden sind, sollen nach den Mitteilungen französischer Blätter die Hoffnung nahe rücken, daß die Heilung und sogar eine vorbeugende Behandlung des Krebses in absehbarer Zeit möglich sein wird. Der wichtigste Befund dieser Forschungen ist, daß sich der Zustand bei Tieren, die an Krebsgeschwüren leiden, außerordentlich schnell verschlechtert, wenn ihnen die Schilddrüse oder Milz entfernt wird. Wird aber den Tieren ein Präparat aus der Schilddrüse oder Milz eingegeben, so hören die Krebsgeschwüre auf zu wachsen und nach auf, sich weiter zu entwickeln. Wertwünderweise scheinen geringe Dosen des Präparates wirksamer zu sein als große. Weitere Versuche an Mäusen hat Kurenski mit einem Serum angestellt, das aus besonders behandeltem Krebsgewebe besteht; es ergab sich dabei, daß die Tiere in jedem Falle starben, wenn sie nicht mit dem Serum behandelt wurden, während bei 80 Proz. der mit dem Serum behandelten Tiere eine Besserung eintrat.

### Ein Riesenschneckenflug im Danziger Gebirge.

Kürzlich gelang es, wie in der „Natur“ berichtet wird, einer Expedition der Section des Vereins für Höhlenkunde, in die Grotte im Danziger Gebirge weiter vorzudringen. Ueber hohe Eiswände, an prächtigen Eisgebilden vorbei, an einer kühnen Stelle gegen wilden Höhensturm inmitten von schneebedeckten Gipfeln, konnte zu riesigen Dornen mit klarem Eisener der Durchgang erzwungen werden. Riesenschnecken wurde der Haupteingang verriegelt, sein Ende konnte noch nicht erreicht werden, denn 45 ständige angebrachte Arbeit ergang zur Rückkehr. Die Bemessungen er-

gaben, daß sowohl die Länge als auch die Mächtigkeit der Räume und die Großartigkeit der Eisgebilde alles bisher in Europa Bekannte, auch die ob ihrer Schönheit berühmte Dachsteinriesenhöhle weit übertrifft. Wahrscheinlich dürfte es sich um das unterirdische Flußbett eines riesigen Stromes handeln, dessen Wassermassen dieses Höhlensystem erodierten. Einer zweiten Expedition gelang ein weiterer erfolgreicher Vorstoß. Der Unterweltflug konnte in gerader Länge (über 2 1/2 Kilometer) erforscht werden. Eine Deckensturzstelle legt vorläufig den Forschungen ein Ziel. Die durchschnittliche Breite des Höhlenflußbettes beträgt 50 Meter, die Höhlenhöhe 20 Meter. Räume mit 120 Meter Breite und 50 Meter Höhe sind zahlreich vorhanden. Der unterirdische Gletscher erstreckt sich zusammenhängend über 800 Meter in den Berg hinein, die Eisbildungen betragen 1 1/2 Kilometer. Das Lännegebirge ist ein Gebirgsstock der Saftammergutalpen.

### Das letzte Scheidungsverfahren.

Die Frage der Scheidung, die den italienischen Gesetzgebern gegenüber so arg zu schaffen macht, hat bei dem in Reggio lebenden Indianerstaum der Frau die denkbar einfachste Lösung gefunden. Er läßt dort ein Mann die eheliche Wohnung, so denkt die Frau gar nicht daran, ihm Kränzen nachzugeben oder sich an die Scheide zu wenden; sie beschränkt sich vielmehr darauf, den Sohn und die anderen Familienmitglieder des veränderungsstüchtigen Mannes vor der Tür des Hauses auszubringen. Wenn er dann von seiner Expedition den Weg wieder nach Hause findet, so begeißelt es beim Taktid seiner vor die Tür gestellten Soldaten, daß die Glocke geklingelt hat. Er weiß, daß seine Ehe von Grund an der Vergangenheit angehört und begibt sich ruhig in die „Steva“ genannte Höhle, die allen geschiedenen Männern als gemeinsamer Versteckort dient. Diese Höhlen bilden für die Indianer eine Art Klub, in dem alle heimlos gewordenen Ehemänner göttliche Aufnahme und Verpflegung finden.

# Danziger Nachrichten.

## Das Jubiläum der „Volksstimme“

Ist doch nicht von sämtlichen Zeitungen Danzigs und seiner Umgegend übergegangen worden. Die „Ostsee Zeitung“ nahm bereits am Sonnabend von dem Ehrentage unseres Blattes förmlich anerkennend Notiz. Doch ist diese Zeitung, so weit wir sehen können, tatsächlich die einzige ausständige Ausnahme geblieben.

Wir danken bei dieser Gelegenheit gern den Genossen und Freunden unserer Blätter, die uns schriftlich und mündlich ihre Glückwünsche und die Anerkennung für unsere Bestimmung ausgesprochen haben. Wir danken zugleich auch namens aller unserer technischen Mitarbeiter, deren außerordentlich wertvolle Mitwirkung an unserer Jubiläumsausgabe wir bereits gewürdigt haben.

## Danzigs Unabhängige für Moskaus Terror.

Am Dienstag haben sich die Danziger Unabhängigen in ihrer Mitgliederversammlung, was sicher keinen Kenner der Verhältnisse überreicht, für den blutbeudeten Terror von Moskau erklärt. Mit allen gegen nur 3 Stimmen nahm man eine Resolution an, die sogar die Massenschlächtereien Andersgearteter durch die außerordentlichen bolschewistischen Kommissionen billigt. Auch für den Hinauswurf der Rechtsunabhängigen nach den Befehlen des Zaren Lenin erklärte sich die Resolution Mau-Rauhe. Nur den herrischen Kontraktismus Moskaus lehnte die Resolution ab.

Der unabhängige Parteitag in Halle soll auch durch einen Danziger Vertreter besucht werden. Dazu sollen 3 Vertreter der Resolution: Mau, Raube und Schmidt und drei noch raffiniertere Moskaugläubige: Frost, Bakusch und Jurisch kandidieren. Die Wahl soll in geheimer Urabstimmung erfolgen und dadurch erst festgestellt, wie sich die Danziger Unabhängigen endgültig entscheiden. Gerichtet hat sich die Gruppe schon durch die Annahme der oben erwähnten Resolution.

## Wie schützen wir unsere Kleinen?

Man schreibt uns: Leider nur zu wenig Bürger unserer Stadt wissen von dem segensreichen Wirken des Vereins für Klein-Kinder-Bewahranstalten, der im Jahre 1888 begründet, nun bald 100 Jahre feiert, in den verschiedenen Teilen der Stadt gelegenen Kindergärten unterhält.

In angemessenen Räumen werden die 2-6 jährigen Kleinen aufgenommen, und die durch häusliche oder berufliche Pflichten gebundenen Mütter wissen hier ihre Lieblinge gut versorgt. Freundliche Kindergärtnerinnen spielen mit ihnen, lehren sie allerlei Nützliches und Hübsches, beschäftigen sie bei gutem Wetter im Hofgarten, reichen ihnen zur Mittagszeit eine kräftige Suppe und geben den Kleinen in jeder Beziehung eine gute, erzieherische Grundlage. Welchen Gefahren sind dagegen die unbewachten Kinder ausgesetzt. Erschreckend oft sehen wir von Unglücksfällen aller Art und wieviel Geist und Gemüt vergiftete Einflüsse irren draußen auf der Straße an sie heran, setzen sich fest in der empfänglichen Kinderseele und beeinflussen entscheidend ihre ganze Entwicklung. — Darum ihr Mütter, wenn ihr tagüber nicht viel Zeit für eure Lieblinge übrig habt, bringt sie in die sichere Obhut der Kindergärten — Und ihr alle, die ihr ein Herz habt für unsere Jugend, die ihr wißt, von welcher grundlegender Bedeutung die geistige und körperliche Entwicklung unserer Kinder — auch in den frühesten Jahren — für unsere Zukunft ist, helft dazu, daß den Müttern diese Zufluchtsstätte erhalten bleibt, denn auch der Verein zur Erziehung und Erhaltung von Klein-Kinder-Bewahranstalten hat bitter mit der Not der Zeit und der täglich wachsenden Teuerung zu kämpfen. Der Winter steht vor der Tür, Heizmaterial und Rückenvorräte müssen eingekauft werden! Der Schatzmeister des Vereins Herr Ernst Martini, Hundegasse 35, Tel. 1006, ist gern bereit, neue Mitgliedsanmeldungen oder auch einmalige Spenden mit Dank entgegenzunehmen.

Mit besonderer Freude würde es begrüßt, wenn über freie Zeit verfügende junge Mädchen als freundliche Helferinnen einen Tag der Woche opfern würden, um die Kindergärtnerinnen bei ihrem schönen Werke an den jungen Menschen zu unterstützen. Die Kindergärten befinden sich: Bischofsberg 1, Wöbengasse 53, Jakobstraße 7, Schildh. Kirchenweg 3 und wird dort jederzeit Auskunft erteilt.

## Entschädigung unschuldiger Verhafteter Danziger.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Entschädigung der Angehörigen der Freien Stadt Danzig für unschuldig erlittene Untersuchungshaft vom 19. September 1920. Auf Grund des § 12 des Gesetzes betreffend die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft vom 14. Juli 1904, RGBl. S. 321 wird hierdurch bekannt gemacht, daß durch die Gesetzbekämpfung der künftigen Freien Stadt Danzig die Gegenleistung im Sinne jener Vorschrift verbürgt ist. Berlin, 20. September 1920. Der Reichsminister der Justiz, Dr. Voel.

Die Gehälter der Mitglieder des Stadttheaterorchesters. Es ist die Meinung verbreitet, die Mitglieder des Orchesters des Stadttheaters erhielten monatlich 1920 bis 1921 einen Gehalt. Diese Meinung ist unrichtig. Das Gehalt beträgt monatlich nur 700 bis 750 Mark. Lediglich der Konzertmeister und der Kapellmeister machen eine Ausnahme. Wie uns ein Mitglied des Orchesters mitteilt, sind die beruflichen Auslagen gegen früher stark gestiegen. Die Instrumente und Ersatzteile sind im Preise außerordentlich gestiegen. Eine Kontrabaßsaite kostet jetzt 96 Mark. Eine Viola C-Saite, die früher 60 Pfg. kostete, muß jetzt mit 24 Mark bezahlt werden. Für ihr Auftreten sind den Mitgliedern Anträge vorgeschrieben, deren Preise jetzt bekannt sind. Die Musiker sind auf Nebenberuf angewiesen, der aber auch sehr beschränkt ist.

Städtische Seiler- und Maschinenfabrik des Allgemeinen Gewerksvereins zu Danzig. Man schreibt uns: Die nächsten Unterrichtskurse für Seiler und Maschinenisten beginnen am Montag, den 11. Oktober. Die Teilnehmerzahl wird allen, die sich als Seiler und Maschinenisten ausbilden lassen oder ihre Kenntnisse in dieser Tätigkeit vermehren wollen, zugänglich. Da im Interesse des besseren Lehreffolges nur eine beschränkte Teilnehmerzahl zugelassen werden kann, so müssen die Anmeldungen unverzüglich erfolgen. Näheres ist aus der Anzeige dieser Nummer zu erfahren.

Das Mietseinerungsamt teilt uns mit, daß vom 1. Oktober ab das auskunftsuchende Publikum werktäglich von 9 bis 1 Uhr in der Wiedenbastei Flügel C (Eingang Bucherstraße) Auskunft in Mietangelegenheiten erhält.

Bemer bestenden Ausrüstungsstellen, auch für Wohnungsangelegenheiten in Bangfuhr, Bahnhofsstraße 15 (Mädchen-Schule) und Neufahrwasser, Albrechtstraße 5 im Badeferienverkaufsaum des städtischen Volksbades. Die Geschäftsstunden sind in Bangfuhr am Montag, Mittwoch und Freitag, nachmittags von 3-5 Uhr; und in Neufahrwasser am Dienstag und Donnerstag von 4-5 Uhr.

## Die Arbeitsaufnahme der Angestellten erfolgt.

In einer gestern abend von 7 bis 11 Uhr nachts dauernden Sitzung des Werksausschusses, an der die Streikleitung ebenfalls teilnahm, wurden neue Vereinbarungen über die Gehaltsregelung der Angestellten der staatlichen Behörde getroffen. Auf Grund dieser Vereinbarungen sind die Forderungen durchgängig um 80-94 Prozent anerkannt. Auch in der Frage der Mitbestimmung des Angestelltenausschusses bei Bewilligung höherer Gehälter als die Tarif-Entbehrnisse wurde eine Einigung erreicht, indem der Angestelltenausschuß vorher gutzuschick zu hören ist. In einer heute früh stattgefundenen Streikversammlung fanden diese Vereinbarungen nach kurzer Aussprache einstimmige Annahme und haben darauf die Angestellten gegen 10 Uhr die Arbeit wieder aufgenommen.

## Achtung! Frauen-Versammlung.

Am Donnerstag, den 30. September, abends 8 1/2 Uhr, im Singaal der Petrichule Frauen-Mitgliederversammlung. Referent Genosse Bartel. Thema: Frauenfragen in der Politik. Jede Genossin muß erscheinen, auch Gäste können eingeführt werden.

Wenn wir die Angestellten zu ihrem schnellen Erfolg, der um so höher zu bewerten ist, als es sich um gewerkschaftlich noch junge Organisation handelt, beglückwünschen, so wollen wir aber auch unserer Freude Ausdruck geben, daß es durch die schnelle Beilegung der Differenzen gelungen ist, politisch und wirtschaftlich folgenschwere Weiterungen abzuwehren.

Nachdem General Hanking bereits gestern in einer Besprechung mit der Streikleitung Stellung zu dem Angestelltenstreit genommen hatte und andererseits die Schließung der Staatsbetriebe keine Unwahrscheinlichkeit mehr darstellte, ist die schnelle Lösung, an der unsere Genossen im Werksausschuß in nachdrücklichster Weise beteiligt waren, um so begrüßenswerter.

## Englische Geländeankäufe an der Weichsel.

Die die „P. P. R.“ aus unterschieden Arseen erfassen, enthalten in Danzig seit etwa 8 bis 14 Tagen englische Handelsfirmen eine äußerst rege Einkaufstätigkeit von polnischen Ländern drei Kilometer beiderseits der Weichsel von Danzig bis Thorn, um wesentlichen Einfluß auf dem Weichselstrom (sowie auf das angrenzende Uferland zu Handelszwecken zu gewinnen. Gleichzeitig verhandeln englische Einkaufskommissionen über das gesamte polnische Oberterrain an der Weichsel und Brache. Die Engländer zahlen den Landbesitzern jeden geforderten Preis. Alle erwerbenden polnischen, wie deutschen Landbesitzer werden aufgekauft. Eine große Anzahl von polnischen Holz- und Wasserfahrgeldern sind in englische Hände übergegangen. Auch haben englische Firmen in dem polnischen Westpreußen eine Anzahl von Handelsniederlassungen gegründet.

Dienststunden des Hauptberufungsamtes Danzig. Es wird darauf hingewiesen, daß die Dienststunden für das Hauptberufungsamt Danzig vom 1. Oktober 1920 bis 31. März 1921 von 8 bis 3 Uhr festgelegt worden sind.

Volksvorstellung im Stadttheater. Die nächste Volksvorstellung findet am nächsten Sonntag, den 3. Oktober, nur für die Bewohner der inneren Stadt statt. Der Magistrat weist in seiner Bekanntmachung besonders darauf hin, daß nur über 16 Jahre alte Personen zur Vorstellung zugelassen werden, und daß diese pünktlich beginnt. Zuspätkommende werden erst in der nächsten Pause in den Zuschauerraum gelassen. Um den Besuchern einen ungeübten Genuss zu verschaffen, müssen Störungen jeder Art vermieden werden.

Neues Operetten-Theater: Morgen, Freitag, geht zum ersten Male der dreitägige Schwank „Herrschafflicher Diener gesucht“ von Eugen Burg und Luis Lauffein in Szene. Das an Situationskomik reiche Werk erlebte im Lustspielhaus Berlin zirka 200 Aufführungen. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Carl Ott, Gust Richter, Walter Leonoth und Walter Bremer, welcher letzterer die Spielleitung führt.

Eine Frauerversammlung des Reichsbundes der Kriegsbekämpften findet heute, Donnerstag, den 30. Sept., abends 6 Uhr, im Abstinenzhause, Breitgasse 83, statt. Die wichtige Tagesordnung fordert harten Besuch der Versammlung. Abholung der Kundenanmeldungen durch die Bäcker, Brot-, Kolonialwaren- und Butterhändler. Die Bäcker, Brot-, Kolonialwaren- und Butterhändler werden aufgefordert, die für die bevorstehende Kundenanmeldung auf Grund der neuen Nahrungsmittelpreisverordnung anzuwendenden Preise der Nahrungsmittelpreise, Mehlensorten, Roggenmehl, Flügel B, I, Obergeloch, Zimmer 19 abholen zu lassen und zwar: die Bäcker und Brotbändler am Freitag, den 1. Oktober, die Kolonialwarenhändler am Sonntag, den 2. Oktober, die Butterhändler am Montag, den 4. Oktober in der Zeit von 8-13 Uhr. Bei Abholung der Anmeldungen sind die Kontrollurten vorzutragen. Neben die Kundenanmeldung selbst ergibt eine besondere Bekanntmachung. Anmeldungen dürfen vorher nicht angenommen werden.

Im Kapellensaal tritt am Dienstag, nachmittags 4 Uhr, der Arbeiter Fritz Siebert aus Danzig, der mit einem Samen eine Ruderbootfahrt unternommen hatte, wobei das Boot kenterte. Die Leiche konnte bis jetzt nicht gefunden werden.

Polizei-Bericht vom 30. September 1920. Verhaftet: 8 Personen, darunter: 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Betrugs, 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Hochverrats und 2 wegen Gefährdung des öffentlichen Friedens. 16. 1 schwarzer Damenhut, 1 Koffer, 1 Koffer, 1 Geldbeutel, 1 alte Männer-Unterhose, 1 Brief-tasche enthaltend Papiere für Friedr. Müller, 1 poln. Hof-jar Maria Schantlin, 1 schwarze Mantel mit versch. Inhalt, abgeholt aus dem Handbureau des Polizeipräsidenten, 1 schwarzes Portemonnaie enthaltend Geld und Briefmarken, abgeholt von Fritz Emma Krüger, Herrstraße 8.

## Aus den Gerichtsfilen.

Eine Diebstahlsverfolgung. Der Malermeister Ferdinand Tscholl in Schildh. hatte sich vor der Strafkammer wegen eines Diebstahls von Stahl zu verantworten. Im April brach er am Tage in die Wohnung eines Danziger Kaufmanns ein und stahl hier des Herrn Wöb- schen im Werte von etwa 4000 Mark. Der Kaufmann bezweckte den Diebstahl und wollte den Dieb erwischt. Dieser brachte den Kaufmann mit einem Revolver niederzuschleien und sich auf das Dach des Hauses. Ein herbeigerufenen Polizeiwachmannsmeister nahm die Verfolgung auf. Der Dieb suchte sich auf dem Dach zu Wehr zu setzen und hielt dem Begleitenden eine Hundeschreckschale vor. Der Wachmannsmeister drang aber auf den Angefallenen mit einem Säbel ein. Diese Waffe wurde von dem Diebe ergriffen und dabei verlor er sich die Hand. Die Festnahme konnte nun erfolgen. Vor Gericht wollte sich der Angefallene als geisteskrank hinstellen. Der Arzt Dr. Pusch gab sein Gutachten aber dahin ab, daß der Mann wohl geistig minderwertig, aber nicht geisteskrank sei. Das Gericht verurteilte den Angefallenen wegen Diebstahls, Bedrohung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 4 Monaten Gefängnis.

## Standesamt vom 30. September 1920.

Todesfälle: Frau Maria Reinke, 27 J. — Kaufmann Albert Schaldach, 25 J. 8 M. — Sohn des Arbeiters Hans Klatt, 7 M. — Frau Veronika Jamborski geb. Ementel, 82 J. — Witwe Theresie Brendke geb. Wöbke, 62 J. — Tochter des Arbeiters Paul Klein, 1 J. 8 M. — Sohn des Arbeiters Leo Kapel, 8 M. — Witwe Helene Wendler geb. Blum, 47 J. 4 M. — Uebel, 1 S., 1 Z.

## Variété Wintergarten.

### Die Abschiedsvorstellung des Wintergartens

bot gestern seinen zahlreichen Freunden ein gut gewähltes Programm. Die Geschwister Christians und die vier Artonis zeigten einige neue Tricks. Beifall fand der trockene Humor Relemanns. Heinz de Wry erzielte mit seinen Klaviergruppen formvollendeter lebender Frauenschönheit starke Wirkung. Eine besondere Note erhielt der Abend durch die Mitwirkung des Opernsängers Erik Bergmann vom hiesigen Stadttheater. Sympathisch wirkte, daß seine erste Gabe der bekannte Prolog aus „Bajazzo“ war, der für das Menschentum der fahrenden Leute mahnt: „Auch in des Gaufters Brust schlägt ein Menschenherz.“ — Bergmann sang weiter die Ballade „Prinz Eugen“ und eine Einlage aus der Oper „Udine“. Die geheimnisvolle Macht der Hypnose dergegenwärtigte die Traumländlerin Madeline Tribby. Von Heinz Brede als Medium beeinflusst, singt, tanzt und versinnbildlicht sie Werke bekannter Komponisten. Von tieferegreifender Wirkung war die Darstellung des Mütter-schmerzes in Chopins Trauermarsch. Hervorgehoben muß auch die Aufführung des Gedichtes „In Sturmesnot“ werden.

Der stets rührigen Leitung des Wintergartens muß dieser Schlußabend besonders gutgeschrieben werden. Die Direktion hat speziell in dieser Spielzeit bewiesen, daß es ihr auf gediegene Darbietungen und künstlerische Werte in erster Linie ankommt. Diese Tatsache eröffnet die besten Aussichten für das Spieljahr 1921.

## Wasserstandsberichte am 30. September 1920.

gestern		heute	
Jawischost	-1,29	—	—
Marzhan	-1, —	—	—
Schönau	-6,66	+6,68	—
Galgenberg	-4,30	+4,34	—
Reahorsterbüsch	-2,24	+2,22	—
Thorn	-0,98	+0,93	—
Fardon	-0,94	+0,90	—
Quim	-0,92	+0,88	—
Graubenz	-1,06	+1,02	—
Kurzbrak	-1,43	+1,32	—
Montaurspitze	-0,96	+0,95	—
Dirschau	-0,96	+0,92	—
Dirschau	-1,19	+1,17	—
Einlage	-2,16	+2,10	—
Schleusenort	-2,39	+2,32	—
Wolfsdorf	-0,15	+0,15	—
Anwachs	+1,00	+1,08	—

## Aus aller Welt.

### Beitragertien mit dem „Amerikapak“.

Ein reisender Betrüger, der seit mehr als drei Jahren sein Unwesen getrieben hat und mit großem Erfolge in ganz Deutschland mit einem besonderen Trick „arbeitete“, konnte jetzt endlich verhaftet werden. Der Verhaftete Hubert Schmeidler, hat als Zoll- und Beamter auf und hatte es auf Familien abgesehen, die Angehörige im Auslande haben. Mit den Familienverhältnissen machte er sich dann vertraut, stellte sich als Zollbeamter vor und machte ihnen die Mitteilung, daß aus Amerika ein Paket für sie eingetroffen sei. Außerdem kündigte er ihnen noch Vollmachten aus, auf Grund deren sie einen mit dem Paket eingegangenen großen Geldbetrag ausgezahlt erhalten sollten. Er verlangte dann ein Mahlgeld von 75 bis 100 Mark für ihm erwachsene Umstände, die ihn a b bereitwilligst gezahlt wurden.

## Kleines Feuilleton.

### St. Bureaurotius.

Der der Handlung: Eine Eisenbahnwerkstätte. Ein großes Bureau, über Aktien gebeugte Köpfe — schreibende Hände — unheimliche Stille.

Der Schreiber Wipfel hat den seinen direkten Vorgesetzten ein Schriftstück zurückerhalten mit dem Bemerkten: „Es heißt nicht „Schachthundert Mark, sondern „Marz Schachthundert“. Die Vorgesetzten lachten in.

Wipfel ist Revolver. Im Werte ist das längstst bekannt. Er sagt Wort — es gehört sehr viel Mut dazu — und wird beim Vorgehen vorfällig. Es kam doch sogar in solchen Fällen auf den Sinn und nicht auf das Buchstabenmäßige an.

Weber solche Fragen entscheiden nur die höheren Instanzen. Die Antwort, die Vorgesetzte verlangt Marz Schachthundert, in folge dessen wird so geschrieben ändern Sie das und erhalten Sie mir in Zukunft diese bemerkten Kundenanmeldungen.

Wipfel hat seinen Kopf an seinem Platz — die Kunde zum zweiten Male.

Eine halbe Stunde später kommt das Schriftstück vom nachgelassenen Vorgesetzten zurück mit dem Bemerkten: „Kontrolliert angelegten, die Unterschreit und der Posten: geprüft und rechnerisch für richtig befunden“ muß laut Vorgesetzte mit blauer und nicht mit schwarzer Tinte geschrieben sein.

Wipfel ist, warum die schabakten Lokomotiven, die nach Berlin und Kuppel hinfahren, nicht helfen in das demnächstige Kroun-waren-waren-waren. Wipfel ist, warum in Eisenbahnwerkstätten die Arbeiter einlassen werden?

St. Bureaurotius herrscht. Ventilatoren im. Mehr Luft — mehr Geld. (Schluß.)

### Chefredakteur Adolf Bartel.

Verantwortlich für den politischen Teil Adolf Bartel für den unpolitischen Teil und die Verwaltungssache Erik Wöbke für die Interieur-Druck-Georg Wöbke, Danzig. Druck und Verlag J. Wöbke & Co., Danzig.

# Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.  
Donnerstag, d. 30. September 1920, abends 7 Uhr  
Dauerkarten A 2.

## Die Frau Rat

Romdie in 3 Akten von Paul Wertheimer.  
Freitag, den 1. Oktober 1920, abends 6 1/2 Uhr.  
Dauerkarten B 2. **Lanzhüter** über: Der Sängerkrieg auf der Wartburg von Richard Wagner.  
Sonntag, den 2. Oktober 1920, abends 5 1/2 Uhr.  
Dauerkarten C 2. **Faust**. Der Tragödie erster Teil von Goethe.  
Sonntag, den 3. Oktober, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. **Urbine**.

Nur für die innere Stadt.

## Bolksvorstellung im Stadttheater

am Sonntag, den 3. Oktober 1920,  
nachmittags 3 Uhr

## Zwangseinquartierung

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Die Vorstellung ist nur für minderbemittelte Personen aus der inneren Stadt bestimmt, die mindestens 13 Jahre alt sind.

Die Vorstellung beginnt pünktlich. Zutrittskommende werden erst in der nächsten Pause in den Zuschauerraum gelassen.

Programme sind, soweit vorrätig, kostenlos bei den Garderobefrauen erhältlich.

Die Eintrittskarten sind zum Preise von 1 M. für das Stück in den Turnhallen der Reichsstadt, Mittelschule, Eingang Gertrudengasse und der Reichshandelschule Eingang Kehrwiederstraße zu haben. Der Verkauf beginnt in beiden Verkaufsstellen am Freitag, den 1. Oktober 1920, morgens 8 Uhr.

Danzig, den 28. September 1920. (2354)  
Der Regisseur.

# Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)  
Tel. 4092. Tel. 4092.  
Besitzer u. Direktor Paul Bismann.  
Kunstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunstadt.  
Heute Donnerstag, den 30. Sept.

Anfang 7 Uhr Anfang

## Der letzte Walzer

Operette in 3 Akten v. Julius Brammer und Alfred Grünwald  
Musik von Oskar Straus.

Morgen Freitag, den 1. Oktober  
Zum 1. Male

Herrschaftlicher Diener gesucht.  
Vorverkauf täglich von 10-3 Uhr bei Kottin, Langermarkt 23 und von 10-5 Uhr im Warenhaus Freymann.  
Sonntags v. 9-2 an d. Theaterkasse.

In den Parterre-Räumen:  
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

# Lichtbild-Theater

Lange Lichtspiele  
Lange Lichtspiele

Von Heute bis Montag  
Die Bioscop-Sensation

## „Der Januskopf“

6 sensationelle Akte nach dem Englischen von Hans Janowitz.  
Hauptrolle: Conrad Veidt.

Hierzu:  
„Sowas Kommt von Sowas.“

Stüchspiel in 2 Akten.

# Sinderjegen

und kein Ende?  
Ein Wort an denkende Arbeiter von  
Fritz Brupbacher, Arzt in Zürich.  
- Preis 1 Mk. -

Buchhandlung Volkswacht,  
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

## Morgen früh beginnt der Vollbier-Ausstoß

### Verband der Brauereien von Danzig und Umgegend

Eingetragener Verein. (2431)

## Hotel Danziger Hof

Wintergarten  
Rokoko-Saal

### Donnerstag 4 Uhr-TEE!

ab 8 Uhr Reunion. (2172)

Eigene Konditorei - Kapelle Steffl.

## Danziger Hut-Zentrale

empfehlen ihr großes Lager in

**H**erren-Hüten, Herren- und Knaben-Mützen, Wäsche, Krawatten, Hosenträger, Taschentüchern, Socken, Handschuhen, Lederwaren usw. zu billigsten Tagespreisen.

Vorzeiger dieser Anzeige erhält 10 Proz. Barabzug.

### Danziger Hut-Zentrale

Inhaber: HERMANN LÄCHMANN  
I. Geschäft Altstädtischer Graben 16  
II. Geschäft vorläufig Töpfergasse 13  
III. Geschäft Langebrücke 6



## KOSMOS

Geschäft der Naturfreunde  
bietet für Jedermann einen

### billigen - guten Lesestoff

Belehrend - Unterhaltend

Jeder Mitglied erhält bei dem Werkstättenbesuch von

nur M. 7<sup>50</sup> broschiert  
nur M. 9<sup>00</sup> gebunden

Stück 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gew. Bücher unter Schutzbrief.

Kommende durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart, Postfach 1000000. - Preisbuch 2.00 Mk.

## Volkspflege

Bewirtschaftlich-Berufliche  
Schulische Berufliche  
Aktivität  
Kein Polsterverkauf.  
- Sterbepflicht -

Günstige Tarife für  
Erwachsene und Kinder  
Ankunft in den Bureaus  
der Arbeiterorganisationen  
und von der

Rechnungsstelle 16 Danzig  
Bruno Schmidt,  
Mattenbader 35.



## Toilette-Seife

Waldemar Gassner  
Schwanen-Drogerie  
Altstädtischer Graben 19/20.

Geige billig zu verkaufen  
P. Brandt, Hausdorfer 2, 2. Etz.  
(2330)



## Rasierseife

Waldemar Gassner  
Schwanen-Drogerie  
Altstädtischer Graben 19/20.

prima Ware, (2353)  
empfehlen durch billige  
Hugo Bräde,  
Hauptstr. 14.

## 5. Bezirk Langfuhr!

Sonabend, des 2. Oktober, abends 6 Uhr  
Abrechnung der Hauskassierer

Wieder eingetroffen:

## Karl Marx

Sein Leben und seine Lehre  
von M. Beer  
Preis Mk. 6.60

Buchhandlung „Volkswacht“  
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32

Kaufen Sie in der

## Danziger Hut-Zentrale

Inh.: Hermann Lächmann. (2319)

1. Geschäft: Altst. Graben 16.  
2. Geschäft: vorläuf. Töpferg. 13.  
3. Geschäft: Langebrücke 6.

## Neuerscheinungen!

### Kulturfragen!

Die neue Schule  
von Max Lepp . . . 3.60

Expressionismus  
von Heinrich Vogeler . 3.60

Buchhandlung „Volkswacht“  
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Staatlich anerkannte

## Stahl'sche Heizer- und Maschinen-Schule

des Allgemeinen Gewerbevereins zu Danzig

Beginn der nächsten Unterrichtskurse für

### Heizer u. Maschinenisten

am Montag, den 11. Oktober.

Anmeldungen nimmt entgegen  
Ingenieur Euler, Westpreuß. Gewerbehalle,  
Schiffeldamm 82. (2352)

Ein Kampfmittel gegen die Reaktion:

## Deutscher Reaktions-Almanach

für das Jahr 1920

mit Beiträgen bekannter soz. Schriftsteller und Künstler  
herausgegeben von Ernst Trahn.

Unverfälscht und schlagkräftig, in ernster und satirischer Form,  
in Wort und Bild werden die Ereignisse und die bedenklichen  
Erscheinungen unserer Zeit daran behandelt und gegeistelt.

Wenn Sie Freude bereiten und für Ver-  
breitung von Aufklärung sorgen wollen,  
bestellen Sie für sich und Ihre Freunde (auch  
als Geschenk zu Geburtstagen usw.) den

### Deutschen Reaktions-Almanach für 1920

Preis (152 Seiten stark) 6 Mark

Buchhandlung Volkswacht, Danzig, Am Spandhaus 6 u. Paradiesgasse 32

Zum herabgesetzten Preise von 2,50 M.

## Danziger Glossen

von Ernst Ewert

zu haben in der

### Buchhandlung Volkswacht

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32